

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 23. Mai 1985

Nr. 99 (4 977)

Preis 3 Kopeken

In Atmosphäre von Freundschaft und gegenseitigem Einvernehmen

Verhandlungen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow mit dem Premierminister der Republik Indien Rajiv Gandhi haben am 21. Mai im Kreml stattgefunden. An den Verhandlungen nahmen teil: von der Seite der Sowjetunion — das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR N. A. Tichonow, das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, der Erste Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR A. A. Gromyko, der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Verteidigungsminister S. L. Sokolow, der Erste Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR I. W. Archipow, von der indischen Seite — der Finanzminister W. P. Singh, der Vorsitzende des Komitees für politische Planung des indischen Außenministeriums G. Parthasarathi, der Staatsminister für Energiewirtschaft A. Nehru, der Sekretär des Premierministers für parlamentarische Angelegenheiten A. Singh, der Sekretär des Premierministers für parlamentarische Angelegenheiten O. Fernandez.

Bei den Verhandlungen, die in einer Atmosphäre der Freundschaft und vollen Einverständnis verliefen, wurden Schlüsselfragen der sowjetisch-indischen Beziehungen sowie aktuelle internationale Probleme erörtert.

Es wurde tiefe Genugtuung über den hohen Stand, die Effektivität und den mannigfaltigen

Charakter der sowjetisch-indischen Beziehungen zum Ausdruck gebracht, die sich auf der festen Grundlage des Vertrages über Frieden, Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Indien erfolgreich entwickeln. Beide Seiten bekräftigten das Bestreben, auch künftig hin konsequent Anstrengungen zu unternehmen, die auf allseitige Entwicklung und Festigung dieser Beziehungen zum Wohle der Völker beider Länder und im Interesse des Weltfriedens gerichtet sind.

M. S. Gorbatschow und R. Gandhi stellten fest, daß die im Laufe dieses Besuchs des Premierministers Indiens zu unterzeichnenden Dokumente des Abkommens über die Hauptrichtungen der Zusammenarbeit in Wirtschaft, Handel, Wissenschaft und Technik bis 2000 und des Abkommens über die wirtschaftliche und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit zur Schaffung einer Reihe konkreter Objekte in Indien von grundsätzlicher Bedeutung für den weiteren Ausbau und die Vertiefung der traditionellen gegenseitig nützlichen Verbindungen zwischen der UdSSR und Indien sein werden. Diese Abkommen eröffnen neue Horizonte des Zusammenwirkens beider Großmächte, die durch beide aufrichtiger Freundschaft verknüpft sind.

Bei einer Erörterung der Lage in der Welt wurde der Besorgnis über die anhaltende internationale Spannung, das unaufrichtige Wettrüsten, besonders des

nuklearen, über die wachsende Gefahr seiner Ausdehnung auf den Weltraum Ausdruck gegeben. Die Sowjetunion und Indien unterstrichen die Bedeutung der Aufgabe der unverzüglichen Einstellung des Wettrüstens auf der Erde und seine Verhinderung im Weltraum.

Die Gesprächspartner verurteilten entschieden alle Versuche, die Verhandlungen über Einstellung des Wettrüstens und über Abrüstung zur Tarnung einer weiteren Aufstockung der Arsenale an Massenvernichtungswaffen zu nutzen.

Von sowjetischer Seite wurde die Unterstützung der Initiativen der Staats- und Regierungschefs von sechs Ländern zum Ausdruck gebracht, die letzten Endes zum Ziel haben, die nuklearen Waffen aus dem Leben der Menschheit zu entfernen.

Es wurde Besorgnis über die wachsenden Spannungen in der atlantisch-pazifischen Region zum Ausdruck gebracht, was ein Ergebnis der expansionistischen Politik der imperialistischen Kräfte ist, die umfangreiche Gebiete dieser Region zu „Sphären ihrer Lebensinteressen“ erklärt haben, und festgestellt, daß im Ergebnis der Erweiterung der Militärstützpunkte und einer Verstärkung der Militärpräsenz der USA im Raum des Indischen Ozeans weiterhin eine explosive Situation besteht. Es wurde betont, daß sich die UdSSR und Indien gegen äußere Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Länder Südasiens, für unverzügliche politische Regelung in

dieser Region auf der Grundlage von Verhandlungen zum Schutz der souveränen Rechte der Staaten dieser Region, zur Festigung des Weltfriedens und der Sicherheit aussprechen.

Beim Meinungsaustausch über die Lage in Südostasien brachten die Gesprächspartner die Überzeugung zum Ausdruck, daß der einzige vernünftige Weg zur Regelung ein konstruktiver Dialog zwischen den hier gelegenen Staaten, die Suche nach friedlichen, gegenseitig akzeptablen Lösungen der bestehenden Probleme seien. Die sowjetische Seite hob die günstige Wirkung hervor, die auf die Situation in Südostasien die Beziehungen der Freundschaft und der Zusammenarbeit zwischen Indien und den Indochina-Staaten haben.

Bei der Erörterung der Lage in Mittelamerika wurde betont, daß die Unterstützung des nikaraguanischen Volkes in seinem Kampf für die Unabhängigkeit seiner Heimat eine wichtige Aufgabe aller ant imperialistischen und Friedenskräfte ist.

Beide Seiten hoben mit Genugtuung die wachsende Rolle der Bewegung der Nichtpakgebundenheit bei den gemeinsamen Anstrengungen zur Gesundung der Lage in der Welt, im Kampf gegen Imperialismus, Kolonialismus, Neokolonialismus, Rassismus und Apartheid hervor. M. S. Gorbatschow schätzte den großen Beitrag Indiens zur Festigung der Einheit und zur Hebung des internationalen Gewichts der Bewegung der Nichtpakgebundenheit hoch ein und verlieh seiner

Überzeugung Ausdruck, daß Indien als einer der angesehensten Führer und derzeitiger Vorsitzender dieser Bewegung auch in Zukunft zu ihrer weiteren Aktivierung im Kampf für Frieden, Abrüstung, Abwendung der nuklearen Gefahr, gegen die aggressiven Pläne des Imperialismus beitragen wird.

R. Gandhi betonte, daß die konstruktive Friedenspolitik der Sowjetunion angesichts der derzeitigen internationalen Lage einer der wichtigsten Faktoren der Gewährleistung von Frieden und Sicherheit der Völker sei. Er schätzte die sowjetischen Initiativen positiv ein, die auf Lösung des Abrüstungsproblems und auf Gesundung der internationalen Lage gerichtet ist.

Die Teilnehmer der Verhandlungen hoben die prinzipielle Bedeutung der regulären Kontakte auf höchster Ebene als eines wichtigen Instruments der Festigung von Beziehungen der Freundschaft und des Vertrauens zwischen den beiden Ländern hervor. Es wurde betont, daß diese Kontakte zur Weiterentwicklung des gesamten Komplexes der Freundschaftsbeziehungen beitragen und die Wirksamkeit der Anstrengungen der UdSSR und Indiens im Kampf für Erhaltung und Festigung des Weltfriedens und der Sicherheit steigern. R. Gandhi bekräftigte seine Einladung an M. S. Gorbatschow, zu einer für ihn passenden Zeit in Indien einen Freundschaftsbesuch abzustatten. Die Einladung wurde mit Dank angenommen.

(TASS)

Im Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans erörterte auf seiner ordentlichen Sitzung die Frage der organisatorischen Arbeit des Zellnograd-Gebietspartei-Komitees bei der Gewährleistung einer vorrangigen Steigerung der Arbeitsproduktivität gegenüber der Lohn- und Gehaltssteigerung in den Betrieben des Gebiets. Es wurde betont, daß die Gebietsparteiorganisation eine wesentliche Arbeit zur Verbesserung des Industrierpotentials leistet und Maßnahmen zur Mobilisierung der Arbeitskollektive für die Beschleunigung des Tempos bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität ergreift.

Zugleich entspricht das Niveau der organisatorischen und politischen Erziehungsarbeit der Partei-Komitees des Gebiets in diesem Bereich noch nicht den Forderungen, die an sie gestellt werden, es fehlt ihr an Planmäßigkeit und Konkretheit. Im Gebietspartei-Komitee, in einigen Stadt- und Rayonpartei-Komitees fehlen die nötige Kontrolle und die Organisation der Durchführung des Beschlusses des ZK der KPdSU über diese Frage. Die Rekonstruktion und die technische Neuausrüstung der Betriebe sind unzureichend gestaltet, eine Reihe der Betriebe genommene Kapazitäten erreichen ihre projektierte Leistung längere Zeit nicht. Beträchtlich bleiben die Arbeitszeitverluste.

Das Büro des ZK verpflichtete das Gebietspartei-Komitee, gestützt auf die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU und des Aprilplenums des ZK der KPdSU von 1985, die Anstrengungen der Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Wirtschaftsorgane auf die Erreichung des geplanten Wachstumstempos bei der Vergrößerung der Produktion und bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität zu konzentrieren; einen stabilen vorrangigen Produktionsanstieg im Vergleich zum Arbeitslohn in allen Betrieben und Organisationen, eine erfolgreiche Entwicklung der Pläne der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung für 1985 und das ganze Planjahr fünf sowie eine würdige Ehrung des XXVII. Parteitags der KPdSU und des XVI. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans zu gewährleisten.

Die Partei-Komitees sind verpflichtet, die organisatorische

und politische Massenarbeit enger mit der Lösung konkreter Aufgaben zur Intensivierung der Wirtschaft zu verbinden; die Organisation und Kontrolle der Beschäftigungsdurchführung betreffs dieser Fragen zu verbessern; den Kampf um die Festigung der Arbeitsdisziplin, der Ordnung und Organisiertheit zu verstärken; die Ausmaße der Einführung neuer Technik und der progressiven Technologie zu erweitern, eine volle Inbetriebnahme der Produktionskapazitäten, eine Erhöhung des Schichtkoeffizienten der Ausrüstungen sowie der mechanisierten Fließ- und automatisierten Fertigungsstraßen zu erzielen, die Wirksamkeit des sozialistischen Wettbewerbs zu steigern, die Arbeit zur Verallgemeinerung und Weiterverbreitung fortschrittlicher Erfahrungen zu aktivieren.

Die Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans wurden aufgefordert, die Sachlage bezüglich der Erfüllung der Pläne bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität in allen Betrieben und Organisationen im Bereich der materiellen Produktion tiefergehend zu analysieren und entsprechende Maßnahmen zur Gewährleistung ihrer vorrangigen Steigerung gegenüber dem Arbeitslohn zu ergreifen.

Das Büro des ZK beriet über die Maßnahmen zur weiteren Verstärkung der Arbeit bei der Bewässerung der Bodenflächen auf dem Landmassiv Kates im Gebiet Tschimkent. Das Gebietspartei- und das Gebietsvolkswirtschafts-Komitee, der Glawriawochnostroi, die Ministerien für Land-, Obst- und Gemüsewirtschaft, für Melioration und Wasserwirtschaft der Republik, die örtlichen Wasser- und Landwirtschaftsorgane wurden aufgefordert, die Arbeiten an der ersten Baustufe des Massivs zu beschleunigen, die in Betrieb zu nehmenden Bewässerungsliniereffektiver zu nutzen und darauf hohe und stabile Ernteerträge an Baumwolle, Futter- und anderen Agrarkulturen zu erzielen; für die Bauarbeiter entsprechende Wohn-, kulturelle und übrige Lebensbedingungen zu schaffen und bei der Versorgung der Baustelle mit Arbeitern, Ingenieuren und Technikern Hilfe zu erweisen.

Es wurden auch Beschlüsse über eine Reihe anderer Fragen gefaßt.

Freundschaftliches Treffen

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow hat am 21. Mai die Teilnehmer einer Beratung der Sekretäre der Zentralkomitees der Bruderparteien der RGW-Mitgliedsländer für Wirtschaftsfragen empfangen.

M. S. Gorbatschow schätzte in seiner Ansprache die von der Beratung geleistete Arbeit hoch ein, hob die große Bedeutung des Treffens der Sekretäre der Zentralkomitees der Bruderparteien für Wirtschaftsfragen hervor. Er verwies auf die Wichtigkeit der Realisierung der Beschlüsse der Wirtschaftsberatung auf höchster Ebene, die im Jahre 1984 in Moskau stattfand. Es wurde auf die sozialen und wirtschaftlichen Erfolge der Länder der sozialistischen Gemeinschaft aufmerksam gemacht. Zugleich wurde angesichts der modernen erhöhten Anforderungen und der komplizierter gewordenen internationalen Lage die Notwendigkeit einer umfassenderen Nutzung der Reserven der sozialistischen

Wirtschaftsintegration betont. Es wurde insbesondere die Wichtigkeit der Entwicklung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und der Produktionskooperation sowie der Spezialisierung hervorgehoben.

Es wurde hervorgehoben, daß die RGW-Länder über alles Notwendige zur Beschleunigung ihrer sozialökonomischen Entwicklung und einer beträchtlichen Hebung des Wohlstands der Werktätigen verfügen.

M. S. Gorbatschow äußerte einige Gedanken über Mittel und Wege des sozialökonomischen Fortschritts der Sowjetunion, erläuterte Zweck und Sinn der Beschlüsse der jüngsten Plenartagung des ZK der KPdSU und berichtete über den Stand der Vorbereitung zum XXVII. Parteitags der KPdSU.

Das Treffen M. S. Gorbatschows mit den Sekretären der Zentralkomitees der Bruderparteien verlief in einer herzlichen und freundschaftlichen Atmosphäre.

(TASS)

Für Höchsteffekt jeder Stunde bei der Aussaat!



Nach dem Gußregen

Nicht jeder Regen ist von Nutzen. Davon überzeugten sich die Ackerbauern des Kolchos „Sarja Kommunisma“, als auf das Territorium des Kolchos die Monatsnorm der Niederschläge — mehr als 30 Millimeter — herabstürzte, in der Zeit als die Frühjahrsbestellung ihren Höhepunkt erreichte.

Zu diesem Tag waren die Erbsenfelder und 40 Prozent der Getreideschläge schon bestellt. Die gute Stimmung und das hohe Tempo wurde dadurch gefördert, daß alle Feldbaubrigaden des Kolchos in diesem Jahr erstmalig nach der Kollektivauftragsmethode und mit Entlohnung nach dem Endergebnis arbeiten und jeder Mechanisator bestrebt ist, seine Arbeit möglichst gut auszuführen.

„Sobald sich die erste Möglichkeit bot, führen die Spezialisten auf die Felder. Sie besichtigten und prüften jeden einzelnen Abschnitt, um den Schaden zu ermitteln, den der Gußregen zugefügt hatte“, erzählt der Kolchosvorsitzende I. Denisow.

„Das Ergebnis war besorgniserregend. Rund 100 Hektar Weizen mußten umgesät werden, die Saaten auf weiteren 400 Hektar waren zu 20 bis 30 Prozent beschädigt.“

Doch für langes Wehklagen

gab es keine Zeit. Drei von den zehn bei der Aussaat eingesetzten Aggregate gingen sofort an die Beseitigung der Schäden auf den Feldern. Die Besatzungen der übrigen Aggregate bemühten sich, für zwei zu arbeiten. Tonangebend im Wettbewerb ist die Gruppe des Kommunisten Wolodimir Hecht. Er und seine Kollegen Amalgedy Toksambajew und Nikolai Minejew erfüllen ihr Tagessoll ständig zu 120 bis 130 Prozent bei ausgezeichneter Arbeitsqualität. In der Zentralisierung des Kolchos wurde zu Ehren dieses fleißigen Kollektivs die Fahne des Arbeitsruhmes gehißt.

Die Naturgewalt hat die Mechanisatoren, die für ihre hohe Organisiertheit bei der Durchführung aller Feldarbeiten bekannt sind, nicht klein gekriegt. Im Gegenteil, sie hat all ihre Kräfte zu einer noch exakteren Arbeit auf den Feldern mobilisiert, um die Frühjahrsbestellung im abschließenden Planjahr termin- und qualitätsgerecht zu beenden.

Wladlen SCHUSTER
Gebiet Ostkasachstan

Unsere Bilder: Die führende Sägeruppe A. Toksambajew, W. Hecht und N. Minejew; Säagregate im Einsatz.

Fotos: Jewgeni Perpeliza

Auf ein solides Endergebnis abgezielt

Johann Meinhardt, Chefagronom des Sowchos „Krasnojarski“, schlägt mir nach meiner Frage, wie es mit der Aussaat stehe, vor: „Fahren wir zuerst zum Chemisierungspunkt“. Dort herrscht Hochbetrieb. Einer nach dem anderen kommen mächtige KamAS-Wagen mit Saatgut an. Letzteres wird sofort entladen, geblitzt und mit Mineraldünger gemischt.

„Da nimmt das Aussaatfließband seinen Anfang“, kommentiert kurz Johann Meinhardt. Die Menschen hier — der Agromechaniker Adolf Groß, der Arbeiter Adolf Fink, Alexander Vogel und sein Mechaniker Wilhelm Groß — sind sich ihrer Verantwortung bewußt und tun alles, damit er reibungslos funktioniert.“

Dann fahren wir auf das Feld der sechsten Brigade, geleitet von Alexander Liebrecht. Dieses Kollektiv bedienen sich des Brigadeführers. Es hat mit unter dem ersten im Sowchos mit der Aussaat begonnen. „Unser Getreidefeld dehnt sich auf 6 085 Hektar aus“, erzählt der Brigadier. „Da in unserer Kommolen- und Jugendbrigade fast alle Mechanisatoren noch jung sind, sind sie stets mit vollem Kräfteinsatz dabei. Johann Franz und Heinrich Ochs haben bei uns schon vor ihrem Armeedienst gearbeitet. Ihnen zu Ehren ist in der Brigade die Rote Fahne

des Arbeitsruhmes gehißt worden.“

Der Brigadier Alexander Liebrecht lobt die Arbeit des Chemisierungspunktes. Dank ihm, sagt er, gebe es mit Samen und Mineraldünger keine Störungen. Das sei sehr wichtig, denn es komme jetzt auf jede Stunde an. Umso mehr, als auf mehr als 2 400 Hektar der Weizen nach intensiver Technologie angebaut wird.

Wie auch seine Kollegen hält Liebrecht viel auf die Qualität. Vor jeder Fahrt aufs Feld überprüft er alle Stoppsämaschinen, damit es dann beim Saatbetten keine Stillstände gibt. Während der diesjährigen Frühjahrsbestellung hat es noch keine Technologieverletzung gegeben. Albert Konopzki, Parteigruppenleiter der Brigade, überwaht ebenfalls sehr verantwortungsbewußt die Qualität. Er gibt Extrameinungen heraus und sorgt für die öffentliche Führung des sozialistischen Wettbewerbs.

Wie in der Brigade, so auch im Sowchos verläuft die Aussaat in hohem Tempo. Hier wird alles darangesetzt, um sie in zehn Tagen abzuschließen. Tonangebend dabei sind die Brigaden Gustav Klister und Alexander Fink. Letztere betreibt nur den Samenbau und schenkt deshalb der Qualität besondere Beachtung.

Die Ackerbauern lasten jede

Stunde voll aus. Bereits am zweiten Aussaattag haben sie 2 800 Hektar bestellt. Es sind sämtliche 45 Aggregate im Einsatz, meistens mit Traktoren K-700 gekoppelt.

„Wir erwarten in diesem Jahr eine gute Ernte und gedenken die in vier Jahren entstandenen Getreideschulden dem Staat zurückzahlen. Unsere Ackerbauern scheuen keine Mühe, um dies zu errichten. Große Hoffnungen setzen wir auf die Intensivtechnologie, nach der fast die Hälfte sämtlicher Aussaatflächen bearbeitet wird“, sagt Johann Meinhardt zum Schluß.

Als wir den Rückweg antreten, sehen wir, wie Albert Konopzki dem Traktoristen Heinrich Groß ein rotes Fähnchen überreicht. Dieser bringt es an seiner Maschine an. Später erfahren wir, daß er kurz davor auch schon den Roten Wimpel erkämpft hat.

„Unsere Wettbewerbsbedingungen für dieses Jahr sehen materielle Stimuli nur nach dem Ergebnis des Aufgehens der Saaten vor“, sagt der Parteisekretär Sergej Masli. „Die Ackerbauern haben diese Novität begrüßt, denn sie arbeitet ebenfalls für das Endergebnis.“

Alfred FUNK,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Zellnograd

Unterzeichnung sowjetisch-indischer Dokumente

Am 22. Mai sind im Kreml sowjetisch-indische Dokumente unterzeichnet worden.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow und der Premierminister der Republik Indien R. Gandhi haben folgende Dokumente unterzeichnet:

Ein Abkommen über die Hauptrichtungen der Zusammenarbeit zwischen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der Republik Indien in Wirtschaft, Handel, Wissenschaft und Technik bis zu 2000;

Ein Abkommen über wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit zwischen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der Republik Indien.

Bei der Unterzeichnung der Dokumente waren zugegen: sowjetischerseits — G. A. Aligew, W. I. Worotnikow, V. W. Grischin, A. A. Gromyko, J. K. Ligatschow, N. I. Ryschikow, M. S. Solomenzew, N. A. Tichonow,

V. M. Tschebrikow, P. N. Demischew, W. I. Dolgich, W. W. Kusnezow, B. N. Ponomarjow, S. L. Sokolow, M. W. Simjanin, I. W. Kapitonow, V. P. Nikonow, K. V. Russakow, der Erste Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR I. W. Archipow, der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR G. I. Martuschuk, die Leiter einer Reihe von Ministerien und anderen zentralen Staatsorganen sowie andere offizielle Persönlichkeiten.

Indischerseits — der Finanzminister W. P. Singh, der Vorsitzende des Komitees für politische Planung des indischen Innenministeriums G. Parthasarathi, der Staatsminister für Energiewirtschaft A. Nehru, der Sekretär des Premierministers für parlamentarische Angelegenheiten A. Singh, O. Fernandez sowie andere indische Staatsmänner.

(TASS)

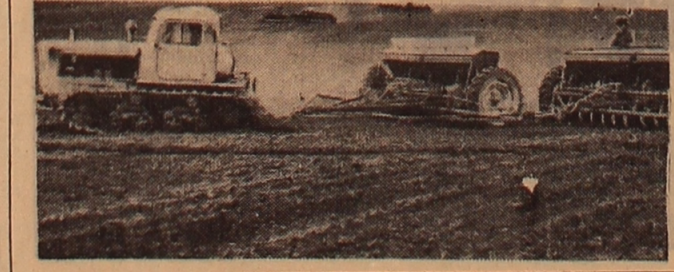
Gespräch M. S. Gorbatschows mit Rajiv Gandhi

Am 22. Mai hat der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow im Kreml den Premierminister der Republik Indien Rajiv Gandhi zu einem Gespräch empfangen.

Bei dem Gespräch, das im Geiste des gegenseitigen Ver-

trauens und Einvernehmens verlief, wurde der Meinungsaustausch zu einigen Fragen der sowjetisch-indischen Beziehungen und der internationalen Situation fortgesetzt.

(TASS)



In optimalen Fristen

Im Sowchos „50 Jahre UdSSR“ sind die Frühjahrsfeldarbeiten in vollem Gange. Die Ackerbauern wollen ihren Plan der Getreidelieferung für dieses Jahr nicht nur erfüllen, sondern auch den im vergangenen Jahr entstandenen Rückstand maximal aufholen. Die dazu erforderlichen Bedingungen sind vorhanden. Der Sowchos verfügt über eine feste materiell-technische Basis und hochqualifizierte Kader.

Heuer müssen 20 800 Hektar Land bestellt werden. Auf 45 Prozent davon wird man Weizen nach der Intensivtechnologie anbauen. Das Hauptaugenmerk wird der strikten Befolgung der wissenschaftlichen Empfehlungen bezüglich des bodenschonenden Ackerbaus geschenkt. Demgemäß wurden alle Ackerflächen in 17 Saatenfolgenfeldern geteilt. Jedem Hektar Brachland wurden 30 Tonnen natürlicher Dünger zugeführt. Fachkundig werden die Mineraldüngemittel verteilt, um einen maximalen Nutzen zu er-

zielen. Für jedes Feld wurde ein Paß für Chemisierung aufgestellt. Zur Bekämpfung des ärgsten Feindes der Kulturfelder — des Flughafers — wenden die Ackerbauern neben agrotechnischen Mitteln auch Herbizide an.

Bei der Steigerung der Ernteerträge spielt die Sortenauswahl der anzubauenden Kultur keine geringe Rolle. In diesem Jahr wird der Schwerpunkt auf den Weizen solcher Intensivsorten gelegt wie Saratowskaja 29 und Saratowskaja 46. In den Boden wird nur erstklassiger Samen gebettet.

Mit gutem Grund wird die Arbeit nach der Brigadeführertragsmethode als einer der Hauptfaktoren zur erfolgreichen Durchführung aller wichtigsten landwirtschaftlichen Kampagnen betrachtet. Im Ackerbau werden alle Werktätigen nach dem Endergebnis entlohnt. Fünf von den neun Produktionskollektiven mit wirtschaftlicher Rechnungsführung bedienen sich beim Anbau

des Weizens der Intensivtechnologie.

Beim Beginn der Aussaat wurde jeder Brigade die Aufgabe erteilt, in der Aussaatfläche, Hektar- und Gesamtertrag sowie die Produktionskosten und deren Limit festzulegen sind. Die Mechanisatoren wenden erfolgreich das Scheckbilanzsystem an.

In den Brigaden wird das Geliste täglich ausgewertet. Die Tätigkeit jedes einzelnen Kollektivmitglieds wird nach dem Leistungsbeitrag eingeschätzt. Die Ackerbauern bemühen sich, in gutem Tempo zu arbeiten. Nicht zu kurz kommt dabei die Qualität, die immer mehr zum Hauptkriterium ihrer Arbeit wird.

Letztere wird durch den exakt organisierten wirksamen sozialistischen Wettbewerb gefördert. Mit guten Leistungen gehen Jakob Miller, Michail Jewstignjew, Michail und Pjotr Taran den anderen voran.

Die Aussaat im Sowchos „50 Jahre UdSSR“ will man in zehn Tagen beenden.

Martin BAUM
Gebiet Kustanal

In freundschaftlicher Atmosphäre

Die sowjetische Führung hat am 21. Mai im Großen Kremllast ein Essen zu Ehren des Premierministers der Republik Indien R. Gandhi gegeben.

Zusammen mit R. Gandhi waren die ihn begleitenden indischen Staatsmänner anwesend.

Von sowjetischer Seite nahmen am Essen M. S. Gorbatschow, N. A. Tichonow, A. A.

Gromyko, B. N. Ponomarjow, S. L. Sokolow, I. W. Archipow, Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR, Minister der UdSSR, Vorsitzende der Staatlichen Komitees der UdSSR sowie andere offizielle Persönlichkeiten teil.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow hielt beim Essen eine Rede.

rer Meinung zu fragen, zu Sphären irgendwelcher „Lebensinteressen“ erklärt werden, kann freilich von der Berücksichtigung der ureigenen Interessen dieser Länder keine Rede sein. Diese Interessen werden überhaupt außer Acht gelassen.

laterale Konsultationen bis hin zur Durchführung eines zukünftigen panasiatischen Forums, um Meinungen auszutauschen und gemeinsam nach konstruktiven Lösungen zu suchen.

sitiven Faktors der gegenwärtigen Welt.

Rede von M. S. Gorbatschow

Geehrter Herr Premierminister!
Geehrte Frau Gandhi!
Teure Indische Freunde!
Genossen!

Es ist uns eine Freude, den Premierminister und die ihn begleitenden Vertreter eines Landes in Moskau begrüßen zu können, das in der Sowjetunion eine überaus hohe Achtung genießt. Für die Treffen führender sowjetischer und indischer Repräsentanten sind stets Wärme und Herzlichkeit, ein hohes Niveau von Vertrauen und gegenseitigem Verständnis kennzeichnend. Sie wirken sich wohltuend auf die Entwicklung der Beziehungen zwischen unseren Ländern, auf die Situation in Asien und in der ganzen Welt aus.

Jahre und Jahrzehnte vergehen. Menschengenerationen lösen sich in unseren Ländern ab. Doch die Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und Indien erleben eine Aufwärtsentwicklung. Das geschieht, weil sie auf der Grundlage der Gleichberechtigung und der gegenseitigen Achtung und darauf aufbauen, daß die Positionen beider Länder zu Kardinalproblemen der Gegenwart übereinstimmen oder einander nah sind.

Unsere Zusammenarbeit mit Indien, die heute so viele Dimensionen aufweist, ist frei von jeglichem Druck, vom Aufräumen irgendwelcher Bestände. Die Sowjetunion unterstützt konsequent Indien in allen Etappen seines Kampfes für die Festigung der Unabhängigkeit, bekundet und bekundet wirksame Solidarität mit diesem großen Land, das seine Souveränität, Würde und sein Recht auf einen selbständigen Entwicklungsweg verteidigt.

In jedem Bereich der Zusammenarbeit mit Indien teilen wir wie Freunde mit ihm das Beste, was wir haben. Wir empfinden große Genugtuung darüber, daß die Wirtschaftsverbindungen zwischen der UdSSR und Indien zur Lösung konkreter Probleme seines Fortschritts — kardinal für jede konkrete historische Periode, ob nun die Schaffung der Grundlagen der Schwerindustrie oder die Entstehung des Brennstoff-Energie-Komplexes — beigetragen haben. Und heute stehen auf der Liste unserer gemeinsamen Projekte solche, deren Realisierung an der Wende zum neuen Jahrhundert zweifellos einen wichtigen Beitrag für die Entwicklung der Wirtschaft und die Festigung der Vortrefflichkeit Indiens leisten wird.

Von der hohen Effektivität, und ich würde sagen, von hohen Potenzen unserer wissenschaftlich-technischen Verbindungen zeugt auch der erfolgreiche Raumflug einer sowjetisch-indischen Besatzung.

Die Breite und die Vielfalt des kulturellen Austausches zwischen beiden Ländern widerspiegelt das traditionelle gegenseitige Interesse ihrer Völker für die reiche Kultur des anderen, ihre eindeutige geistige Nähe.

Doch die Maßstäbe des bereits erreichten sollen nicht die vorhandenen großen Möglichkeiten für den weiteren Fortschritt verdecken. Das Streben danach wurde von beiden Seiten bei den heutigen Verhandlungen zum Ausdruck gebracht. Wir sind durchaus in der Lage, gemeinsam unsere Zusammenarbeit auf vielen Gebieten auf eine qualitativ neue Stufe zu heben.

Die in eine Richtung gehenden Bemühungen der UdSSR und Indiens zur Abwendung der Gefahr eines Krieges und zur Beendigung des Rüstungswettlaufs

nehmen einen besonderen Platz ein. Niemand kann in Abrede stellen, daß die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern im ganzen System der internationalen Beziehungen eine immer wichtigere wohltuende Rolle spielen. Mit der Kraft ihres Beispiels fördern sie die Durchsetzung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz, arbeiten sie für die Festigung des Friedens und der Sicherheit aller Völker. Diesen Zielen dient gut unser Vertrag über Frieden, Freundschaft und Zusammenarbeit.

Alle Völker streben Frieden und Fortschritt an. Keines von ihnen will Krieg. Doch es gibt Kräfte, die andere Ziele verfolgen. Sie sind nicht willens, den legitimen Interessen anderer und den politischen Realitäten in der gegenwärtigen Welt Rechnung zu tragen. Gerade sie haben auf der Jagd nach dem Phantom einer militärischen Überlegenheit die Welt an die Schwelle einer weiteren, ihren Maßstäben nach nie dagewesenen Runde des Rüstungswettlaufs gebracht, der in eine qualitativ neue Phase mit unkontrollierten Prozessen überzugehen droht.

Was kann beispielsweise das berühmte „Sternenkrieg“-Programm, das man in Washington zu Tarnzwecken für eine „Verteidigungsinitiative“ auszugeben sucht, den Völkern bringen? Vor allem ein starkes Anwachsen der Gefahr eines Kernwaffenkrieges und natürlich ein lähes Absinken der Chancen für die Herbeiführung einer Übereinkunft über Abrüstungsfragen. In den Schmelztiegel der Aufrüstung, darunter der nuklearen, wird man zusätzlich kolossale Mittel werfen, die in den Dienst der Interessen der friedlichen Entwicklung der Menschheit, darunter der Lösung solcher herangerufenen Probleme wie die Beseitigung von Armut und Hunger, Krankheiten und Analphabetentum, gestellt werden könnten.

Das Problem der Verhinderung einer Militarisierung des Weltraums berührt deshalb die Interessen aller Länder und Völker, niemand wird übergangen. Solange es noch nicht zu spät ist, solange unter dem Deckmantel von beschwichtigenden Erklärungen noch nicht eine unumkehrbare Situation entstanden ist, müßten unserer Meinung nach alle friedliebenden Staaten ihre Stimme gegen diese neue Gefahr erheben.

Eine Realität der gegenwärtigen Welt ist es, daß auf dem Schauplatz des Weltgeschehens Dutzende Staaten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas erscheinen, die bestrebt sind, die unheilvollen Folgen des Kolonialismus zu überwinden. Die überwiegende Mehrheit von ihnen betreibt eine Politik der Blockfreiheit. Das Entstehen der Bewegung der Nichtpaktgebundenen und deren Verwandlung in einen wichtigen Faktor der Weltpolitik ist eine gesetzmäßige Erscheinung der Gegenwart. Darin spiegelt sich deutlich das Streben der frei gewordenen Völker nach gleichberechtigter Zusammenarbeit von Staaten, nach Anerkennung ihrer legitimen Rechte und Interessen durch andere und nach Ausschluß jeglicher Erscheinungen von Herrschaft und Diktat und der Ansprüche auf Hegemonie aus dem internationalen Leben.

Kurz: Die frei gewordenen Länder wollen, daß man aufhört, sie als Objekte zum Heraus-schlagen von Profit und zur Unterbrechung von Militärstützpunkten auf ihrem Territorium zu betrachten. Man kann diese Länder verstehen. Das muß man ja. Wenn sie, ohne nach ih-

Man braucht nicht, viel darüber zu reden, welche große Gefahr unter den gegenwärtigen Bedingungen die Konflikte in verschiedenen Geleiten der Erde darstellen. Wenn man tiefer gräbt, so findet man leicht heraus, daß diese Konflikte in der Regel den Versuchen der imperialistischen Mächte entspringen, sich in dieser oder jener Form in die Angelegenheiten der freigeordneten Länder einzumischen und sie unter ihren Einfluß zu stellen. Gerade darin liegen vor allem die Ursachen des Entstehens vieler Spannungsherde in der Welt und nicht in der sogenannten „Rivalität der Supermächte“.

Unsere Meinung nach könnte zur Liquidierung der Spannungsherde und zur friedlichen Beilegung einer Reihe von Konflikten in Asien, Afrika und Lateinamerika ein solcher Schritt beitragen wie die Übernahme der Verpflichtung durch alle ständigen Mitglieder des UNO-Sicherheitsrates, in den Beziehungen zu den Ländern dieser Kontinente die Prinzipien der Nichtmischung und der Nichtanwendung von Gewalt oder Androhung von Gewalt strikt einzuhalten und sie nicht in militärische Blöcke einzubeziehen. Die Sowjetunion ist bereit, eine solche Verpflichtung einzugehen. Das entspricht voll und ganz den Prinzipien unserer Außenpolitik.

Der Begriff „Entspannung“ ist in Europa aufgekommen. Bald führt sich zum zehnten Mal der Tag, an dem in Helsinki ein historisches Dokument unterzeichnet wurde, das gleichsam alles zusammenfaßt, was die Völker in diesem hochtragenden, vielbesagenden Wort hineinlegen. Vieles davon, was auf dieser Basis aufgebaut wurde, ist vom eisigen Wind aus Übersee zerstört worden. Doch vieles hat auch durchgehalten, überlebt, feste Wurzeln geschlagen und bringt nun den Völkern einen spürbaren Nutzen.

In Asien dürften heute die Probleme der Gewährleistung des Friedens und der Sicherheit nicht weniger akut und neuralgisch und in einzelnen Gebieten sogar in noch stärkerem Maße als in Europa sein. Es ist deshalb nur begreiflich, daß in den letzten Jahren eine Reihe wichtiger konstruktiver Initiativen zu einzelnen Aspekten der Sicherheit des asiatischen Kontinents und seiner einzelnen Regionen unterbreitet wurden. Zu den Urhebern dieser Initiativen zählen sozialistische Staaten und Teilnehmer der Bewegung der Nichtpaktgebundenen — unter ihnen die UdSSR und Indien.

Die unterbreiteten Vorschläge bleiben auf der Tagesordnung des internationalen Lebens, so beispielsweise der Vorschlag über die Umwandlung des Indischen Ozeans in eine Friedenszone, der von der UNO-Vollversammlung und der Bewegung der Nichtpaktgebundenen, darunter auf ihrer jüngsten Konferenz in Delhi, unterstützt wurde. Man darf auch die Tatsache nicht unterschätzen, daß die beiden auf dem asiatischen Kontinent gelegenen Kernwaffenmächte — die UdSSR und die VR China — die Verpflichtung zum Nichterinsatz von Kernwaffen übernommen haben.

Nun erhebt sich die Frage: Sollte man nicht unter Berücksichtigung aller dieser Initiativen sowie gewissermaßen auch der Erfahrungen Europas an ein gemeinsames komplexes Herangehen an das Problem der Sicherheit in Asien und an eine mögliche Vereinigung der Bemühungen der asiatischen Staaten in dieser Richtung denken? Der Weg hierzu ist freilich kompliziert. Doch auch der Weg nach Helsinki war nicht glatt und eben. Hier sind offensichtlich verschiedene Methoden möglich — bilaterale Verhandlungen und multi-

lateralen Konsultationen bis hin zur Durchführung eines zukünftigen panasiatischen Forums, um Meinungen auszutauschen und gemeinsam nach konstruktiven Lösungen zu suchen.

Eins scheint unbestritten zu sein: Die Völker Asiens sind an der Gewährleistung des Friedens und der friedlichen Zusammenarbeit nicht weniger interessiert als die Völker jedes anderen Kontinents und können viel für die Erreichung dieses Ziels tun.

Ich denke, daß die Rolle Indiens, einer Großmacht, die sowohl in den Ländern Asiens als auch in der ganzen Welt eine hohe Autorität und Achtung genießt, in diesem Prozeß sehr wichtig sein kann.

Wir schätzen den Beitrag Indiens zur Festigung des Friedens und der internationalen Sicherheit und zur Erhöhung der diesbezüglichen Rolle der Bewegung der Nichtpaktgebundenen hoch ein.

Den Völkern werden die Namen der großen Führer Indiens Jawaharlal Nehru und Indira Gandhi fest verbunden sowohl mit der Geschichte Indiens als auch mit der Geschichte des Nationalen Befreiungskampfes auf allen Kontinenten, stets in Erinnerung bleiben. Sie legten einen politischen Kurs fest, auf dem besten beachtenswerten Erfolge in der innenpolitischen Entwicklung und bei der Festigung seiner internationalen Positionen erzielt. Sie unternahmen viel für die Gründung und Entwicklung der Bewegung der Nichtpaktgebundenen als eines wichtigen po-

Rede von R. Gandhi

Generalsekretär des ZK der KPdSU Gorbatschow und Frau Gorbatschow!

Eure Exzellenzen, sehr geehrte sowjetische Freunde!

Es ist mir ein Vergnügen und eine hohe Ehre, erneut an diesem historischen Ort und unter treuen Freunden zu stehen. Meine Gattin und ich sind Ihnen sehr dankbar für den herzlichen Empfang und die großzügige Gastfreundschaft. Jeder Besuch eines sowjetischen führenden Repräsentanten in Indien und eines Vertreters Indiens in der Sowjetunion bedeutet einen weiteren Schritt zur Festigung der engen Freundschaft zwischen unseren beiden großen Völkern und ist ein Beitrag zum Frieden.

Denn der Frieden ist ein heller Stern, der den Weg unseren beiden Völkern weist, welche der Zivilisation so viel gegeben haben. Unsere beiden Länder wollen, daß der Menschheit eine leuchte Zukunft gesichert ist. Wir wollen nicht, daß die Menschen, wo immer es auch sein mag, in Angst und Gefahr schweben.

Jedliches Ideal fordert Glauben, Arbeit und Opfer.

Die Welt weiß um die endlosen Opfer des sowjetischen Volkes beim Aufbau seines neuen Staates und später bei der Verteidigung seiner Unabhängigkeit vor den faschistischen Eroberern. Sie haben eben erst den 40. Jahrestag des Sieges über den Faschismus begangen. In zwei Jahren werden Sie den 70. Jahrestag der Oktoberrevolution feiern. Wir in Indien begehen in diesem Jahr das 100jährige Jubiläum des Allindischen Nationalkongresses, der an der Spitze des Kampfes für unsere Freiheit gestanden hat. In historischen Schichten hat Ihr Volk zahlreiche Helden und Heldinnen hervorgebracht. So war es auch bei uns in Indien, als wir gegen den Imperialismus mit Mitteln des gewaltlosen bürgerlichen Ungehorsams kämpften. Unser Volk mußte während des Aufbaus eines neuen Indiens und der Festigung unserer Einheit unendliche Schwierigkeiten durchmachen.

Mich bewegten Ihre Worte über Frau Indira Gandhi. Sie lebte und wirkte zum Wohl des indischen Volkes, sie appellierte aber auch an die Völker anderer Länder. Ihr Ziel war die Gründung eines solchen Indiens, das sein Potential zu realisieren vermag und seine Rolle beim Aufbau

einem neuen Welt spielen könnte. Millionen Menschen waren ihr herzlich zugetan, doch einige blieben ihre unversöhnlichen Gegner. Ihr Tod mahnt, daß vom Haß genährte Gewalt einer der Hauptfeinde der Menschheit ist. Ihr Tod akzentuiert auch die Gefahr, die die verwurzelten Vorurteile und die alte Denkwiese für die neue Gesellschaftsordnung in sich bergen.

Die Treue des sowjetischen Volkes zur Sache des Friedens resultiert aus seinen Idealen und erklärt sich auch dadurch, daß kein anderes Volk so hart durch den Krieg leiden mußte. Wir in Indien sind ebenfalls treu der Sache des Friedens ergeben, weil damit alle unsere Hoffnungen auf ein besseres Leben verbunden sind. Inspiriert durch Mahatma Gandhi und Jawaharlal Nehru, richten wir unsere Bemühungen darauf, das Joch abzuschütteln, das die Jahrhunderte des Feudalismus und der imperialistischen Verwaltung auf die Schultern unseres Volkes gewürzt haben. Wir sind der Sache des Sozialismus und einer gerechten sozialen Gesellschaftsordnung zugetan. Seit der Erlangung seiner Unabhängigkeit hat Indien beeindruckende Erfolge bei der Entwicklung seiner Wirtschaft erzielt. Wir haben eine vollständige Selbstversorgung bei der Produktion von Getreide erreicht und die Grundlage eines modernen Industrielandes geschaffen. Wir sind stolz auf die Arbeit unserer Wissenschaftler und technischen Spezialisten auf vielen führenden Gebieten und in modernen Anwendungsbereichen. Wir stehen an der Schwelle einer bedeutend rascheren und allseitigen Entwicklung.

Der Weg der nationalen Entwicklung, vorgezeichnet von Jawaharlal Nehru und Indira Gandhi, entspricht bestens unseren sozialen Verhältnissen. Seine Richtigkeit ist durch die erzielten Erfolge bewiesen worden. Wir werden auch künftig den Weg zur Schaffung eines Potentials, der Stütze auf eigene Kräfte gehen, wobei die Hauptrolle im Entwicklungsprozeß der staatliche Sektor spielen wird und vor allem für die Belange des Volkes gesorgt wird. Wir haben mit der Realisierung eines großangelegten Programms der Entwicklung und Festigung der Landwirtschaft, der Energetik, des Verkehrs- und des Nachrichtenwesens begonnen, wir schaffen neue Arbeitsplätze

für die Massen unserer Landbevölkerung und sichern ihnen bessere Möglichkeiten zur Nutzung des schöpferischen Potentials unseres Volkes. Im lebenswichtigen Bereich der Entwicklung des Menschen und der Gesellschaft schenken wir immer mehr Aufmerksamkeit dem Bildungs- und dem Gesundheitswesen.

Dieser Prozeß wird hauptsächlich durch die Anstrengungen unseres Volkes verwirklicht. Doch uns helfen natürlich auch unsere Freunde.

Wir sind zutiefst erkenntlich für die wesentliche und prinzipielle Unterstützung, die die Sowjetunion uns in unserer ökonomischen Entwicklung erweist. Wir sehen es als unser Anliegen, diese Zusammenarbeit fester zu erweitern. Wir sind daran interessiert, daß sich die Wirtschafts- und Handelsbeziehungen stabil und langfristig unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Beschäftigten und des Potentials der Wirtschaften unserer beider Länder entwickeln.

Es gilt, weitere Bereiche und Mechanismen der Zusammenarbeit zu schaffen. Die Möglichkeiten für ein Zusammenwirken in Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur sind kolossal. Die Kosmonauten der Sowjetunion und Indiens, die im Weltraum weilten, sind die Vorboten einer neuen Ära im Zusammenwirken unserer Völker.

Mechanismen der Zusammenarbeit sind ein unveräußerlicher Teil unserer Außenpolitik. Unser Volk sieht in dem sowjetischen Volk seinen Freund, der uns in einer für uns schwierigen Zeit immer zur Seite stand. Die hervorragenden Beziehungen haben sich zwischen Indien und der Sowjetunion in vielem dank der energischen Bemühungen und der weitsichtigen Politik herausgebildet, die die Führer beider Länder in den letzten drei Jahrzehnten be-

trrieben.

Ich bin hierher gekommen, um die Tradition weiterzuführen, deren Grundlage Jawaharlal Nehru geschaffen hat und in deren Sinne die nachfolgenden Regierungen Indiens gehandelt haben, nämlich die Tradition des Austauschs von Meinungen und Einschätzungen, damit unsere beiden Länder gemeinsam für die Schaffung einer besseren Welt kämpfen können. Der Vertrag über Frieden, Freundschaft und Zusammenarbeit von 1971 ist Ausdruck unseres tiefgreifenden gegenseitigen Respekts und dient der Sache des Friedens. Ich hätte die Ehre, mit Ihnen, Euer Exzellenz, zusammenzutreffen, als Sie in einer höchst wichtigen Etappe der Weltgeschichte Ihr hohes Amt übernahmen. Gut eingepärgelt haben sich Ihre bewegenden Worte über Indien sowie darüber, was für große Bedeutung Sie persönlich den indisch-sowjetischen Beziehungen beimessen. Im Laufe des heutigen Tages fand zwischen uns ein ersprießlicher Meinungsaustausch statt. Mit Ungeduld warte ich auf die Fortsetzung unserer Unterhaltung morgen. Wir hoffen, daß Sie uns in absehbarer Zukunft die Möglichkeit geben werden, Sie in Indien zu begrüßen.

In unserem Kernwaffenjahrhundert ist der Frieden der sehnlichste Wunsch aller Völker der Erde. Zugleich war der Frieden noch nie in der Geschichte so sehr gefährdet. Diese Gefahr rührt von denselben Waffen her, die im Namen der „Sicherheit“ geschaffen werden. Die Waffenvorräte nehmen immer zu. Zuversicht verleiht uns die Tatsache, daß sich die Weltöffentlichkeit beharrlich für die Reduzierung und Liquidierung der Kernwaffen ausspricht. Die Bürde der Verantwortung für die Abrüstung tragen die über Kernwaffen verfügbaren Großmächte. Müssen aber andere Länder abseitssetzen? Ein Kernwaffenkrieg versetzt über kein anderer alle in die gleiche Lage, und er bedeutet für alle Untergang. Der Kernwaffenfriede fragt nicht nach Ausweilen. Die nationale Angehörigkeit wie auch das Leben selbst gehen ihn nichts an. Im nuklearen Krieg kann es keine Sieger wie auch keine gegen die Kernwaffen sichere Verteidigung geben.

Frieden und Ruhe sind in den Regionen immer eng miteinander verbunden. Regionale Konflikte können überraschend schnell in globale hinüberwachsen. Wir in Indien sind erstarrt über die wachsende Militarisierung der Lage in den an uns grenzenden Gebieten und im gesamten Becken des Indischen Ozeans beunruhigt. Wir sind gegen jegliche Interventionsakte und eine fremde Einmischung, wo es zu ihr auch kommen mag.

Wir sind mit unseren Nachbarn an die Erörterung von Fragen zur Festigung des Friedens und der Zusammenarbeit in der gesamten Region interessiert. Die Gestaltung der regionalen Zusammenarbeit der Länder Südasiens zur Herstellung besserer, gegenseitig vorteilhafter Beziehungen zwischen den Ländern unserer Region befragt.

Wir alle sind ernsthaft über die in anderen Regionen bestehende Spannung beunruhigt. Die Palästinenser sind nach wie vor über legitime Rechte beraubt. Südafrika betreibt die erbeutete Politik der Apartheid und Aggression gegen die afrikanischen Völker, rechtlos bleiben die Namibier, es werden Versuche unternommen, die Tätigkeit der Regierungen in Lateinamerika zu untergraben, kein Ende nehmen die Konflikte in Südwest- und Südostasien.

Niemand von uns — sollte er die Interessen seiner Völker schützen, kann seine Pflicht gegenüber der Menschheit ignorieren. Obwohl unsere Völker gemäß der geographischen Differenz von verschiedener Farbe sind, sind wir alle auf dieser Welt letzten Endes eine einträchtige Familie von Menschen. Und gerade dieser Gemeinschaft von Menschen soll die indisch-sowjetische Freundschaft dienen.

Eure Exzellenzen, meine Damen und Herren, ich erhebe das Glas:

Auf die Gesundheit und die Erfolge Eurer Exzellenz, Michail Sergejewitsch Gorbatschow, Generalsekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Sowjetunion!

Auf die Gesundheit der Frau Rajsa Gorbatschow!

Auf das weitere Gedeihen und den Fortschritt des großen sowjetischen Volkes!

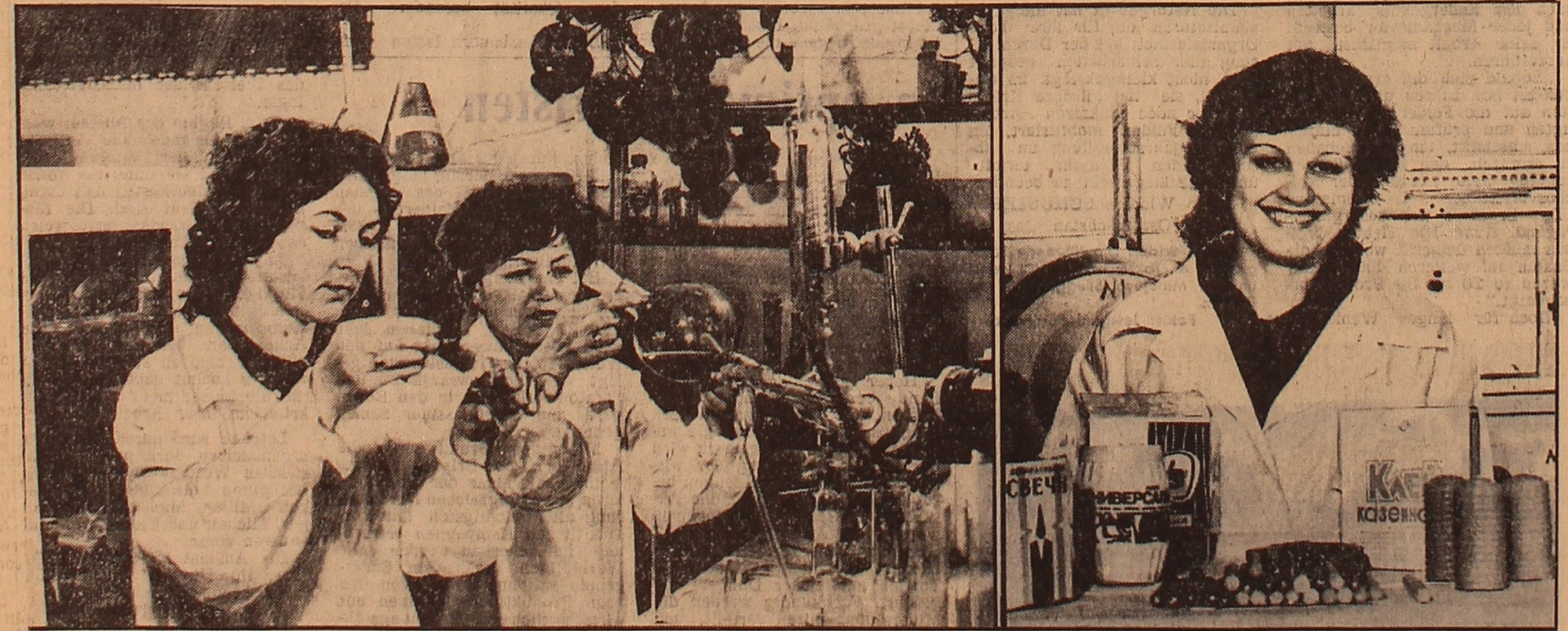
Auf die erstarkende Freundschaft und Zusammenarbeit der Sowjetunion und Indiens!

Auf den Weltfrieden und die Befreiung der Menschheit von der Angst!

Die Reden M. S. Gorbatschows und R. Gandhis wurden mit großer Aufmerksamkeit angehört und mit Beifall begrüßt.

Das Essen verlief in herzlicher, freundschaftlicher Atmosphäre.

(TASS)



Das Haushaltsschemiewerk, der älteste Betrieb von Zelinograd, erfüllt erfolgreich seinen Produktionsplan. An etwa 100 Adressen liefert der Betrieb seine Erzeugnisse, z. B. Farbpausten an die Baubetriebe von Moskau, Tscheljabinsk, Tomsk, Nowosibirsk und andere. An zahlreiche Abnehmer liefert er Kaseinleim, Dekorativ- und aromatisierte Kerzen, Schühkrem und Reinigungsmittel. Den Absatzplan für das erste Quartal hat der Betrieb zu 102,9 Prozent erfüllt.

Unsere Bilder: Obermeisterin im Betrieb Ludmilla Schneider und Leiterin der Technischen Kontrolle Aimasch Baigosina prüfen die Qualität der Fertigerzeugnisse; die Arbeiterin und Komsomolzin Liese Pfeifer demonstriert Erzeugnisse des Betriebs.

Fotos: Viktor Krieger

Salzböden — eine Reserve der Ackerbauern

Zahlreiche Kolchose und Sowchoses der Republik erhielten dank den Abteilungen der Republikvereinsigung „Selchoschimlja“ die Möglichkeit, ihren Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms zu vergrößern. Sie haben die Transportierung natürlicher Düngemittel auf Flächen beendet, die erstmalig urbar gemacht worden sind, und den Komplex von Arbeiten zur Umwandlung der Salzbodenmassive in Ackerflächen abgeschlossen. Zum Beginn der Frühjahrbestellung im abschließenden Jahr der elften Planperiode sind etwa 400 000 Hektar Flächen, die früher wegen des überschüssigen Salzgehalts für den Ackerbau wenig geeignet waren, fruchtbar geworden.

Der größte Teil der neu gewonnenen Ackerflächen wird für Futtermittel genutzt. Dank den hohen Ernteerträgen an grüner Luzerne, Shitnjak, Stein- und Kleie auf neuerschlossenen Flächen werden die Sowchoses und Kolchose die Futterbasis der Viehwirtschaft wesentlich verbessern und den Verkauf von Milch, Fleisch, Wolle und anderen tierischen Erzeugnissen vergrößern. Der übri-

ge Teil der erschlossenen Salzböden wurde in die Getreide-Brache-Saatgutensysteme aufgenommen.

In der Republik nehmen die Salzböden rund 70 Millionen Hektar ein — doppelt soviel als die Ackerflächen. Die Forschungen besagen, daß man etwa 15 Millionen Hektar davon bei verhältnismäßig geringem Mittelaufwand urbar machen kann. Diesem Ziel dient auch das von Wissenschaftlern und Praktikern erarbeitete Komplexprogramm „Salzböden“, das die rationellsten Wege zur Umwandlung der Salzböden in Fluren und Wiesen weist.

Die mechanisierten Abteilungen für Steigerung der Bodenfruchtbarkeit sind in allen wichtigsten Ackerbaugebieten der Republik geschaffen worden. Gemeinsam mit den Produktionseinheiten der „Selchoschimlja“ haben die in den Kolchose- und Sowchoses gebildeten Spelebrigaden diese Arbeit aufgenommen. Durch vereinte Bemühungen sollen den Salzböden in diesem Jahr weitere 600 000 Hektar Ackerflächen abgerungen werden.

(KasTAG)

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Rote Fahne an „CKD-Tatra“ überreicht

PRAG. Dem Kollektiv des Werks „CKD-Tatra“, das Straßenbahnen produziert, wurde in feierlicher Atmosphäre die Rote Fahne der sowjetischen Kosmonauten für hohe Produktionsleistungen überreicht.

Dieses Kollektiv liefert an die Sowjetunion schon viele Jahre termin- und qualitätsgerecht tschechoslowakische Straßenbahnen. Diese geräumigen, komfortablen und geräuscharmen Wagen werden von den Einwohnern in 41 Städten der Sowjetunion benutzt.

Ein großes Verdienst an der Organisation des Wettbewerbs um eine gleichmäßige Arbeit an sowjetischen Aufträgen hat die

Betriebsorganisation des Verbands für Tschechoslowakisch-Sowjetische Freundschaft. Seine Mitglieder sind nicht nur selber Schrittmacher der Produktion, sondern helfen auch der Administration aktiv bei der Entwicklung neuer Straßenbahnmodelle und bei der Aufnahme ihrer Serienfertigung.

Zur Zeit wird in den Straßen Prags das neue Versuchsmodell des Straßenbahnwagens „T-3 M“ getestet. Es zeichnet sich durch die Thyristoreinrichtung aus, die bis 30 Prozent Elektroenergie beim Einsatz auf der Strecke sparen hilft. Bis Ende dieses Jahres werden die Einwohner Moskaus 40 Straßenbahnwagen des neuen Modells erhalten.

Großes Interesse für die Sowjetunion

HANOI. „Sowjetunion: Geschichte und Gegenwart“ — so hieß der Wettbewerb, an dem etwa 30.000 Menschen aus allen Provinzen und Städten Vietnams teilnahmen. Er wurde von der Gesellschaft für Vietnamisch-Sowjetische Freundschaft veranstaltet und war dem 40. Jahrestag des großen Sieges über den deutschen Faschismus und den japanischen Militarismus gewidmet.

Der Wettbewerb demonstrierte das tiefe Interesse des vietnamesischen Volkes für die Sowjetunion. Seine Teilnehmer — Studenten und Arbeiter, Soldaten

und Vertreter der Intelligenz — bekundeten eine allseitige Kenntnis der Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges und würdigten die großen Erfolge des Sowjetvolkes im kommunistischen Aufbau. Dieser Wettbewerb war in Vietnam eine wichtige Veranstaltung im Rahmen des umfassenden Programms der Feier des 40. Jahrestags des großen Sieges.

Sieger im Wettbewerb wurde der Held der Volksstreitkräfte der SRV Phan Kuy. Er gewann den ersten Preis — einen Reischeck in die UdSSR.

Bergbaugigant in Borundur

ULAN-BATOR. Der Bau des neuen leistungsstarken Bergbau- und Aufbereitungskombinats in Borundur hat seine Abschlussphase erreicht. Es befindet sich im Osten des Landes im Aimak Chentel. Mit der Erreichung seiner projektierten Kapazität beim Vollausbau des Kombinat wird es jährlich zehntausende Tonnen Flußspat verarbeiten. Gegenwärtig beendet das vielstufige internationale Kollektiv mongolischer und sowjetischer Bauarbeiter die Vorbereitung der ersten Ausbaustufe des Betriebs für den Anlauf, der im vierten Quartal dieses Jahres erfolgen

wird. Neben dem Kombinat entsteht eine moderne Bergwerkstadt. In neuen Gebäuden wohnen bereits Arbeiter. In den Schulen, Krankenhäusern, Verkaufsstellen und im Kulturpalast herrscht reges Treiben.

Borundur ist eines der vielen Anlaufobjekte der siebenten Planperiode in der Volksrepublik. Allein in den letzten drei Jahren wurden im Lande Dutzende wichtige volkswirtschaftliche Objekte übergeben, darunter ein Teppich- und ein Nahrungsmittelkombinat in Erdenet, neue Getreidespelcher, Staatsgüter und Mastplätze

Schatzkammer der Musikfreunde

BERLIN. Die Leipziger Musikbibliothek ist mit ihren mehr als 121.000 Bänden an Fachliteratur, Musikalien und Belletristik ein unschätzbarer Fundus für Wissenschaftler, Musikinteressierten und alle Interessierten. Zum reichen Schatz dieser 90 Jahre alten Einrichtung der jährlich durch die Neuerscheinungen der entsprechenden DDR-Ferndrucke sowie eine repräsentative Auswahl ausländischer Publikationen vermehrt wird, gehören auch 31.000 Schallplatten

mit Aufnahmen aller Genres, ein Mikrofilmarchiv, eine Sammlung von 2.000 Musikerbildnissen in Stichen, Lithographien und Fotografien, sowie Hunderte Briefmarken mit Motiven aus dem Musikleben.

In den Genuß dieser Kostbarkeiten kommen nicht nur die Musikfreunde in der DDR. Über die Fernausleihe ist die Bibliothek auch für das Ausland zugänglich. Bisher nutzten Interessenten aus 25 Ländern diese Möglichkeit.

Auf dem Weg der selbständigen Entwicklung

Das indische Volk hat in den Jahren seiner selbständigen Entwicklung bedeutende Erfolge erzielt. Heute gehört die Republik nach dem Umfang der Industrieproduktion zu den ersten zehn führenden Industriestaaten der Welt. Die Entwicklung der Industrie und der Landwirtschaft der Republik erfolgt bei bedeutenden Veränderungen auch im sozialen Bereich: im Bildungswesen, in Wissenschaft, in Kultur und im Gesundheitswesen. In der Republik gibt es Dutzende Universitäten, über 3.000 Colleges und 800.000 Staatsschulen. In den 35 Jahren vergrößerte sich die Gesamtzahl der Studenten auf das Achtfache; nach der Zahl der

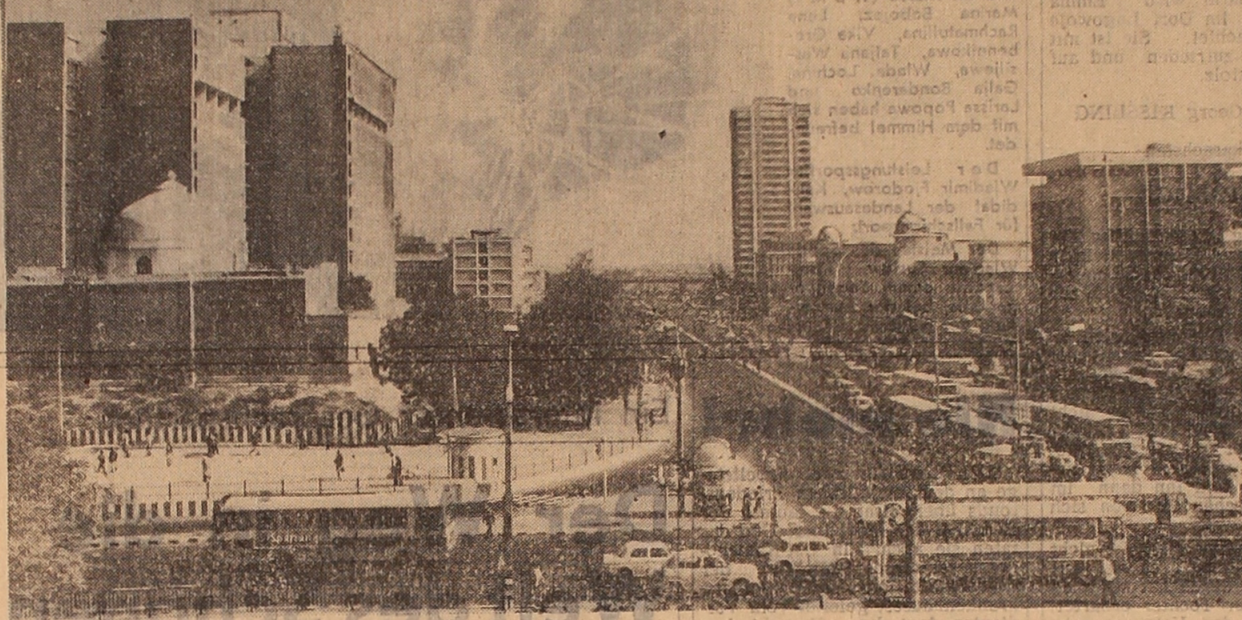
wissenschaftlichen Mitarbeiter nimmt Indien im Weltmaßstab einen der ersten Plätze ein. Das Land bewahrt behutsam die Reichtümer seiner alten Kultur und seiner nationalen Traditionen.

Im Bild (unten): Die indische Hauptstadt Delhi.

Unter Mithilfe der Sowjetunion wird in Indien ein neues Hüttenwerk in Visakhapatnam gebaut. Sein erster Hochofen wird der größte in Südasien sein.

Im Bild (oben): Eine Gruppe sowjetischer und indischer Spezialisten beim Bau des Hochofens.

Fotos: TASS



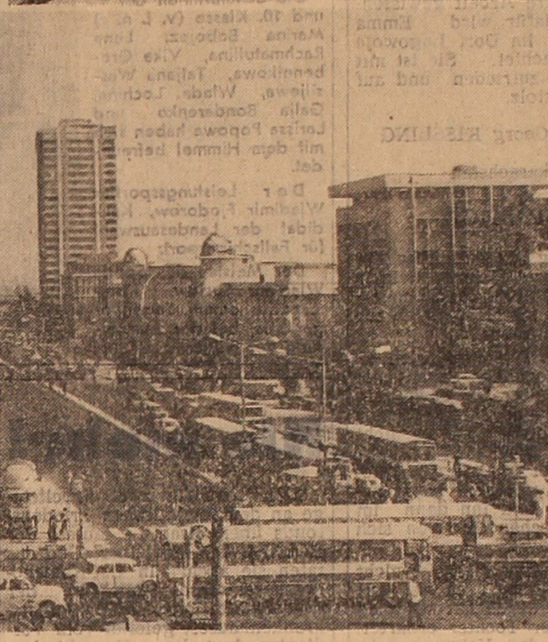
Gerichtsprozeß festgesetzt

Sergej Antonow befindet sich in einem schlimmen physischen und psychischen Zustand, deshalb werde er sich bei dem bevorstehenden Gerichtsprozeß, dessen Beginn für den 27. Mai festgesetzt worden sei, nicht so verteidigen können, wie er es sich selbst gewünscht hat. Das hat auf einer Pressekonferenz in Rom die Schwester von Sergej Antonow, Tanja Georgijewna, erklärt.

Der Mitarbeiter der bulgarischen Fluggesellschaft in Rom Sergej Antonow war im November 1982 auf eine falsche Beschuldigung hin verhaftet worden. Er wird angeklagt, in das Attentat auf das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche verwickelt worden zu sein. Die Anklage beruht auf vorliegenden Aussagen des türkischen Terroristen Ali Agca, der auf dem Petrusplatz in Rom auf den Papst geschossen hatte. Wie die italienische demokratische Presse be-

tonie, wurde Agca, bevor er auszulassen begann, in einem Gefängnis im Auftrag des USA-Gehemdienstes CIA von Agenten der italienischen Geheimdienste entsprechend bearbeitet.

Die bekannten italienischen Juristen, die Professoren G. Conso und A. Larusa, die auf dem bevorstehenden Gerichtsprozeß Sergej Antonow verteidigen würden, erklärten in einem von der Zeitung „Corriere della Sera“ veröffentlichten Interview, daß alle Behauptungen von einer Verwicklung Bulgariens in das Attentat auf das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche eine „freie Lüge“ sind. Die Anwälte sind der Ansicht, daß es in dem ganzen Gerichtsprozeß nur einem überzeugenden Beweis gibt, nämlich dem, daß Agca ein notorischer Lügner und Verleumdung ist. Der Westen benötige den „Fall Bulgarien“, um die sozialistischen Staaten zu diffamieren.



Ungebetene Vermittler

Eine Beratung zu Fragen der Ausarbeitung einer „Verfassung“ für Namibia, an der Vertreter der namibischen Marionettenpartei und westdeutsche Experten teilnahmen, hat in Bonn begonnen. Als Initiator des Treffens mit den Marionetten der südafrikanischen Rassistens, aus denen Pretoria so etwas wie eine „provisorische Regierung“ des geseizwidrig okkupierten Landes aufstellen will, tritt die der Christlich-Demokratischen-Union angehörende Adenauer-Stiftung auf.

Es hat den Anschein, als ist am Rhein Kurs auf Unterstützung jeder Initiative genommen worden, wenn diese von Washington unterbreitet oder gebilligt wird. Anders kann wohl kaum ein so erwartete Einbeziehung in Bonn in die allgemein verurteilte „Zwischenlösung“ in Namibia erklärt werden, die von Pretoria verkündet worden ist. Ist doch den herrschenden Parteien in der Bundesrepublik Deutschland bekannt, daß die Vereinten Nationen, die ganze Völkergemeinschaft und alle afrikanischen Länder die Versuche der südafrikanischen Republik abgelehnt haben, das Namibia-Problem auf eine neokolonialistische Weise zu lösen und die Südafrikanische Volksorganisation (SWAPO) durch willfährige Marionetten zu ersetzen. Nur Washington unterstützt im Rahmen seiner Politik „einer konstruktiven Zusammenarbeit“ mit den Rassistens offen die Versuche, die Lösung des Namibia-Problems zu verzögern. Diese Lösung außerhalb des UNO-Rahmens vorzunehmen und das letzte Bollwerk des Kolonialismus auf dem afrikanischen Kontinent aufrechtzuerhalten.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Experten der Christlich-Demokratischen Union ferner damit rechnen, daß das Mitwirken an diesem politischen Abenteuer in irgendeinem Maße helfen wird, die verlorenen Positionen in Namibia, dieser ehemaligen Kolonie von Kaiserdeutschland, wieder zurückzugewinnen.

Die von Pretoria mit Unterstützung von Washington und anderer westlicher Verbündeter eingeleiteten Manipulationen mit der Regelung der Namibia-Frage rufen bei allen fortschrittlichen Kräften der Welt, insbesondere in Afrika, Empörung hervor. Das freie Afrika fordert, daß der letzten Kolonie auf dem Kontinent auf der Grundlage der UNO-Beschlüsse, in Übereinstimmung mit dem Willen der Völkergemeinschaft und nicht nach den in Pretoria, Washington oder Bonn ausgearbeiteten Plänen die Unabhängigkeit gewährt wird.

Juri ULJANOWSKI, TASS-Kommentator

In wenigen Zeilen

WASHINGTON. Die Reagan-Administration will die auf die Verhärterung ihrer Haltung gegenüber den Vereinten Nationen gerichtete Politik auf eine feste Grundlage stellen. Präsident Reagan richtete zu diesem Zweck an dem Kongreß einen Bericht, in dem die „Dienstlisten“ der Mitgliedsländer der UNO ausgewertet werden.

In diesem Dokument werden die Abstimmungsergebnisse aller 159 Mitgliedsländer der UNO auf der vorangegangenen UNO-Generalsammlung über die „für die USA kritisch wichtigen Fragen“ unter die Lupe genommen. Auf der Liste dieser Probleme stehen vor allem die Haltung zu Israel und zur amerikanischen Aggressionspolitik in Mittelamerika.

BRUSSEL. Eine Reihe von Frühjahrs tagungen der führenden Militärgremien des NATO-Blocks hat in Brüssel begonnen. Sie wurde von den Verteidigungsministern der sogenannten „Eurogruppe“ der NATO angehörenden Länder — zwölf europäische Partner der Allianz ohne Frankreich und Island — eingeleitet. Spanien nimmt an den Tagungen als Beobachter teil. Gleichzeitig wurde die Tagung des Militärausschusses der NATO auf der Ebene der Generalstabschefs der Mitgliedsländer des Blocks und der Chefs der nationalen Geheimdienste eröffnet.

NEW YORK. „Der Einsatz von Lasern in geplanten „Sternenkriegen“ als Raketenabwehrwaffe ist eine Anwendung meiner Erfindung die ich am wenigsten sehen möchte.“ Das sagte der Amerikaner Ted Maiman, der vor 25 Jahren in den USA als erster einen Laser erfunden hat. Der Wissenschaftler stellte weiter fest: „Als ich meine Entdeckung machte, hielt ich es für wenig wahrscheinlich, daß Laser als Waffe eingesetzt werden können. Alle großen Zeitungen des Landes berichteten jedoch einen Tag danach von der Entdeckung der Todesstrahlen.“

Ted Maiman äußerte seine Zufriedenheit, daß seit Erfindung der Laser sie in unterschiedlichsten Bereichen für das Wohl des Menschen und nicht für seine Vernichtung verwendet werden.

Neue bedeutsame Initiative

Die sozialistischen Länder haben auf der Stockholmer Konferenz eine neue bedeutsame Initiative entwickelt, die eine militärische Entspannung in Europa herbeiführen kann.

Die Delegation der Tschechoslowakei hat ein Arbeitsdokument eingebracht, in dem ausführliche Vorschläge über die Verknüpfung von großangelegten Übungen von Landstreitkräften in Europa, wie auch im anliegenden See(Ozean)raum und im Luftraum mit einer Stärke von 20.000 Mann und darüber enthalten sind.

Die Delegation der Deutschen Demokratischen Republik hat ein Dokument unterbreitet — eine Vorankündigung über großangelegte Übungen von Luftstreitkräften. Gemäß dem Dokument sind Übungen der Luftstreitkräfte der Marinefliegerkräfte und der Fliegerkräfte der Luftverteidigung voranzukündigen, bei denen sich gleichzeitig über 200 Kriegsluftzeuge in dem angekündigten Übungsraum in der Luft befinden, der ein Territorium eines Teilnehmerstaates in Europa wie auch einen anliegenden See(Ozean)raum und den Luftraum einnimmt.

Die Delegation der Sowjetunion hat ein Arbeitsdokument unterbreitet, in dem vorgeschlagen wird, über die Seekriegsübungen zu benachrichtigen, die in dem Europa vorgelagerten See(Ozean)raum abgehalten werden, wenn an ihnen mehr als 30 Kampfschiffe und 100 Kriegsluftzeuge teilnehmen.

In den Dokumenten ist die Bestimmung enthalten, daß solche Vorankündigungen 30 Tage vor den Übungen entsandt werden. Sie müssen Informationen über die allgemeine Zielsetzung der Übungen, über die an ihnen beteiligten Staaten, über die Stärke des Personals der Truppen, die Anzahl von Flugzeugen und Kampfschiffen wie auch über den Raum und die voraussichtliche Dauer der Übungen enthalten.

Der Leiter der sowjetischen Delegation, Sonderbotschafter O. Grinewski, stellte in seinen

Ausführungen fest, daß die sozialistischen Länder konsequent Kurs auf die Festigung des Vertrauens und der Sicherheit in Europa sowohl im militärischen als auch im politischen Bereich steuern. Die Konferenz hat bedeutsame politische Initiativen der sozialistischen Länder zu prüfen. Der Appell zu ihrer baldmöglichsten Realisierung und zur Erreichung der gegenseitig annehmbaren Vereinbarungen auf der Stockholmer Konferenz ist in der Botschaft des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets und des Ministerrates der UdSSR vom 9. Mai 1985 enthalten.

O. Grinewski sagte weiter, die Delegationen mehrerer Länder hätten Arbeitsdokumente eingebracht, die ihre Vorschläge hinsichtlich der Benachrichtigung großangelegter Kriegsübungen entwickeln und detaillieren. Es ist sehr wohl bekannt, daß die modernen Land-, Luft- und Seestreitkräfte über eine gewaltige Schlagkraft verfügen und in ständigem, einen weiten Kreis von Kampfaufgaben sowohl selbständig als auch in engem Zusammenwirken miteinander zu lösen. Großangelegte Übungen der Luftstreitkräfte und der Seestreitkräfte unter Einsatz von mehreren hundert von Kampfluftzeugen und Kriegsschiffen, ähnlich jenen, wie sie von den NATO-Ländern zur Zeit veranstaltet werden, können die Sicherheit bedrohen und Situationen schaffen, die zu einem zufälligen Kriegsausbruch führen können. Eine voraussichtliche Benachrichtigung über solche Übungen würde dazu beitragen, das Vertrauen zu erhöhen. Von besonderer Bedeutung ist das heute, da buchstäblich unter den Augen der ganzen Welt ordnare Aktionen von Flottenverbänden einiger Staaten im Ozean in aggressive Aktionen ausarteten.

O. Grinewski hat die Konferenz aufgerufen, an die praktischen Verhandlungen auf der Grundlage der Gleichheit und der gleichen Sicherheit der Seiten zu schreiten.

Ein Aul nahe der pakistanischen Grenze

Afghanistan ist ein Bäderland, bis zu 97 Prozent der Bevölkerung leben im Dorf. Dort ist der Kampf zwischen alt und neu, zwischen den verknöcherten Sitten der Vergangenheit und den Keimen des Fortschritts wach am klarsten. Auf dem Lande spielt sich ja alles vor aller Augen ab, verheimlichen läßt sich nichts. Ich war in Kama, dem Verwaltungszentrum der an Pakistan grenzenden Provinz Nangarhar.

Außerlich unterscheidet sich Kama kaum von den Tausenden ähnlichen afghanischen Aulen. Die engen Straßen zwischen den hohen fensterlosen Wänden der Häuser münden fast sämtlich auf den Marktplatz. Da ist auch eine kleine Moschee aus Lehmziegeln und ein mit bunten Kacheln verziertes Minarett.

Ich fuhr nach Nangarhar, fahren wollte rieten mir meine Freunde in Kabul, ebenfalls Journalisten, zu einem Besuch gerade in Kama. Es sei einer der Grenzorte, in dem sich die Volksmacht fest etabliert habe. Die Bewohner verstanden, daß sie diese Macht mit der Waffe in der Hand selbstschützen müßten, und hätten Selbstschutztruppen formiert, die die Siedlung, die Ställe und Treibhäuser rund um die Uhr bewachen. Tagsüber wird die Gegend von einem Beobachtungsturm aus mit einem Feldstecher ständig abgesehen. Für die Nacht haben die Bewohner ein System von Taschenlampensignalen erfunden.

Im Aul wurde der Grund und Boden umverteilt. Auf einer feierlichen Versammlung erhielten die „Armbauern“ die Mehrheit der Bewohner — die Mehrheit der „Bewohner“ — von Babrak Karmal unterschiedliche Urkunden die sie zu den Besitzern von Bodenparzellen machten. Dann begannen sie mit der Organisation einer Versorgungs- und Absatzgenossenschaft: eine Schule und eine Sanitätsstelle wurden eröffnet.

Ich habe viel in Kama gesehen, habe einige Bewohner, alt und jung, kennengelernt. Wohl aus einem Kontrast heraus hat sich mir eine Versammlung auf dem Marktplatz eingeprägt: mit Leuten, die sich von der Konterrevolution hatten trennen lassen, in die Fremde geraten wa-

ren, dort vieles durchgemacht hatten und erst jetzt heimgekehrt sind.

Zu dieser Kundgebung war aus der Provinzhauptstadt Jellalabad auch der Vail (Gouverneur) gekommen. Er berichtete, was die Demokratische Volkspartei und die Regierung der DRA für das Wohl des Volkes schon getan haben und noch tun, was sich in der Provinz konkret geändert hat, wie schwierig der Kampf gegen die Banditen verläuft. An die Heimkehrer gewandt, sagte er, daß der Revolutionsrat allep solchen Menschen, wenn sie sich in konterrevolutionären Aktionen gegen das Volk nicht mit Blut befleckt haben, ihre Schuld erläßt. Das Schwert der Revolution, das über Vail, bestraft nicht jene die ihr Vorleben bezeugen.

Dann berichteten einige von denen, die erst vor kurzem „Flüchtlinge“ genannt wurden und die gewisse Kräfte für ihre Banden zu gewinnen suchten, darüber, was ihnen zugestoßen war. Die Brüder Masjid und Rauf galten im Dorf, bevor sie sich nach Pakistan absetzten, als gebildete Leute. Sie stammen aus einer religiösen Familie und können, wenn auch mit Mühe, sogar den Koran lesen. Vielleicht wären sie nirgendwo hingegangen, wäre in ihrem Dorf nicht ein Mann aufgetaucht, anscheinend ein Derwisch (später entpuppte er sich als Werber für die Banden des berüchtigten Banditen Gulbuddin Hekmatyari). Auf die religiösen Empfindungen der Bauern schlauperspernd, redete er ihnen ein, der Glaube sei gefährdet und vor den „Kommunisten und Russen“ zu schützen. Menschen, die wie diese Brüder ein wenig lesen konnten, schob er Gulbuddins miserables Blättchen „Schahadat“ (Mein Leben für den Glauben) zu; das Blatt wird auf gutem Papier in Hamburg gedruckt. Manchmal brachte er die etwas näher. Im pakistanischen Peshawar herausgegebenen Wochenheften „Schahid“ (Martyrer) und „Jihad“ (Heiliger Krieg), mit schon die Titel sprechen Bände. Der falsche Derwisch beschwätzte die Brüder und mit ihnen noch ein Dutzend Dorfbewohner.

Über ihr Leben in einem Lager der Konterrevolutionäre sagten Masjid und Rauf auf der Kundgebung, es sei eine Hölle gewesen. In allen Lagern herrschen, wie sie berichteten, die grauamsten Zustände. Schon das geringste Aufbegehren wird mit öffentlichen Prügeln bestraft.

Die auf pakistanischem Boden gelegenen Lager, deren Zahl schon etwa 120 beträgt, sind spezialisiert. In Parachinar z. B. wo Masjid und Rauf waren, wird Wühlarbeit groß geschrieben. In den benachbarten Lagern werden Terror- und Einschüchterungsmethoden beigebracht, wird gezeigt, wie man aus einem Hinterhalt handelt. Viel Zeit wird „ideologischen“ Gesprächen gewidmet, bei denen diesen Bauernburschen ein blinder Haß auf die volksdemokratische Macht in Afghanistan, auf ihre Aktivisten die Mitglieder der Truppe zum Schutz der Revolution und der landwirtschaftlichen Genossenschaftsorganisationen wird im voraus werden Objekte von Terror und Diversionen festgelegt und Methoden von Banditenüberfällen trainiert. In den Lagern gibt es viele amerikanische, chinesische und pakistanische Ausbilder die in der Handhabung der diesen „Glaubenskämpfern“ gelieferten Waffen unterweisen.

In den „Flüchtlingslagern“ wurde ein ganzes Netz von Informanten angelegt. Sie sollen jene Afghanen feststellen, die in die Heimat zurückkehren wollen. Solche werden von den anderen isoliert, die widerspenstigsten unter ihnen einfach vernichtet. Und doch fällt es den Rädelsführern immer schwerer, ihre Banden aufzustellen. Vielen fällt es wie Schuppen von den Augen sobald sie die afghanische Wirklichkeit sehen. So erging es auch den Brüdern Masjid und Rauf.

Sie kamen mit einem Diversionauftrag in ihre heimliche Provinz, sahen aber bald daß ihr Kampf totungslos ist — und daß der Islam in Afghanistan von niemandem bedroht wird. Alle Moscheen des Landes sind geöffnet, die Behörden stellen Geld zu ihrer Renovierung bereit. Der alte Mulla ist wie die Brüder noch erfullt, noch immer da, und für seinen Unterhalt kommen jetzt nicht wie früher

die Gläubigen auf (was im Grunde aufs Betteln hinausläuft), vielmehr zahlt ihm die Verwaltung der Provinz ein Gehalt. Mehr noch, im vorigen Jahr konnte er nach Mekka pilgern, und jetzt schmückt seinen Namen das für jeden Moslem so wichtige Wort Hadschi. Die DRA-Regierung half ihm bei dieser teuren Reise nach Saudi-Arabien. Früher mußte der Pilger dafür 35.000 Afghani zahlen, heute reichen schon 5.000. Den größeren Teil der Ausgabe nimmt die Volksmacht auf sich. Das bedeutet natürlich nicht, daß jeder Mohammedaner nun verlangen kann, ihn nach Mekka pilgern zu lassen. Die Regierung der DRA chartert zu diesem Zweck ein Flugzeug und übernimmt andere Ausgaben sowie die gesamte Organisation.

Darüber war einer Reise zu dem für jeden Moslem heiligen Stätten würdig ist, entscheidet die geistliche Verwaltung.

Kama ist ein kleiner Aul auf afghanischem Boden, auf dem die Aprilrevolution tiefe Wurzeln gefaßt hat. In Afghanistan bestehen Tausende solcher Aulen. In den sieben Jahren ihres Triumphzuges durch das Land hat die Revolution buchstäblich jedes Haus, das Schicksal aller Bürger berührt.

Das Wesen der Aprilrevolution von 1978 ist zweifellos Aufbau und Fortschritt — trotz der Tatsache, daß die Feudalherren und ihr Anhang die Oberschichten der Stämme, die Komradenbourgeoisie vor allem aber der US-Imperialismus und die regionale Reaktion gegen sie auftraten. In den Aufbau haben sich breite Massen der Werktätigen in Stadt und Land eingeschaltet. Die Demokratische Volkspartei Afghanistans betrachtet die beschleunigte Entwicklung der Produktivkräfte als die wichtigste Aufgabe. „Arbeiten lernen!“ heißt eine der Hauptlosungen der revolutionären Macht in der gegenwärtigen Etappe. Tag und Nacht bewachen die Verteidiger der Revolution in Kama ihr Heimatdorf vor den Intrigen der Banditen.

Leonid MIRONOW („NZ“)

Provokatorischer Akt

Als zynisch und provokatorisch hat die Regierung Kubas in ihrer Erklärung die Entscheidung der Regierung der Vereinigten Staaten bezeichnet, mit den subversiven Bündelaktionen für Kuba zu beginnen. Wie in der Erklärung festgelegt wird, betrachtet das kubanische Volk die Benutzung des Namens des herausragenden Kämpfers für Freiheit und Unabhängigkeit Kubas, Jose Marti zur Bezeichnung des neuen amerikanischen Senders als tiefe Beleidigung.

In der Erklärung der kubanischen Regierung wird betont, daß die schändliche Provokation der Vereinigten Staaten zu einem Zeitpunkt erfolgt, da von Kuba in verschiedenen Sphären konstruktive Schritte zur Milderung der Spannungen zwischen beiden Ländern unternommen werden. Wie in der Erklärung hervorgehoben wird, ist die Einrichtung des antikubanischen Rundfunk-

senders eine eindeutig bekundete Absicht der Vereinigten Staaten, die begründeten Äußerungen der kubanischen Regierung über die kritische wirtschaftliche Lage Lateinamerikas und der dritten Welt, über die Außenverschuldung, die nicht beglichen werden kann, sowie über die Beraubung dieser Länder, die durch das ungerechte System von internationalen Beziehungen möglich ist, auf grobe Weise zu beantworten. Es bestehen keine Zweifel darüber, daß die Regierung der Vereinigten Staaten mit diesem Schritt versucht, um Kuba eine Atmosphäre von Spannung und Konflikten zu erzeugen, die die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit von diesem Problem ablenken würde.

Die kubanische Regierung, die die Aktion der USA-Regierung als Heilmücke bezeichnet, hat Gegenmaßnahmen bekanntgegeben, die eine Revisiton der bestehenden Abkommen zwischen den

beiden Ländern in einer ganzen Reihe von Fragen vorsehen.

Wie es in der Erklärung weiter heißt, wird Kuba die Entwicklung der Beziehungen zu den Ländern Lateinamerikas und der dritten Welt, den Kampf für den Verzicht auf die Praxis des Protektionismus und der verheerenden Dumping-Preise, die in bezug auf viele ihrer Exporterzeugnisse angewandt werden, gegen die hohen Diskontsätze, gegen die willkürliche Aufwertung des Dollars, gegen andere Methoden der brutalen und unmenschlichen Ausbeutung und Beraubung dieser Länder für Herstellung einer neuen internationalen Wirtschaftsordnung fortsetzen.

Das kubanische Volk hat 25 Jahre lang der Großmachtspolitik der Vereinigten Staaten, ihrer Wirtschaftsblockade und allen Formen aggressiver Handlungen widerstanden. Bei der heutigen amerikanischen Administration darf keinerlei Zweifel darüber bestehen, daß es auch in der Zukunft ihnen so lange widerstehen wird, wie es notwendig ist.

Briefe an die Freundschaft

Kredo des Andreas

Wer ihn nicht kennt, wird kaum glauben, daß er seine 60 schon überschritten hat, Andreas Keller arbeitet seit 26 Jahren im Energiebetrieb des Obushofs von Frunse...

Trotz seines Rentenalters kann Andreas seinen Beruf nicht aufgeben. Ohne diese Arbeit hätte sein Leben eine Lücke, die man mit nichts ausfüllen könnte.

Er wartet nicht, bis er einen Auftrag oder eine Anweisung bekommt, sondern ist aus eigenem Antrieb dort, wo er am meisten gebraucht wird.

Die Kollegen von Andreas Keller wissen seine Aufmerksamkeit und Freundlichkeit zu schätzen. Er versteht es auch, seinen Standpunkt durchzusetzen, auch vor der Leitung, wenn es beispielsweise darum geht, verschlissene oder veraltete Ausrüstungen gegen neue auszuwechseln...

Wladislaw KIRSCH

Stolz auf ihre Kinder

Es war am 24. September 1941. Was wäre damals aus mir geworden, hätten sich nicht guttuzige Menschen meiner angenommen? erinnert sich Emma Döring. Als 13-jähriges Mädchen hatte sie während der Evakuierung...

an einer Eisenbahnstation ihre Angehörigen verloren. Schließlich kam sie nach Kokpekti, Gebiet Sempalattinsk. Ein alter Kasache nahm mich in Obhut. Anfangs konnten wir uns schwer verständigen, er konnte nicht Deutsch und ich nicht Kasachisch. Doch bald war diese Lücke ausgefüllt.

Nach einem kurzen Lehrgang wurde sie gleich Maria Winter, deren Familie sich ebenfalls hier ansiedelte, Traktoristin. Sie gingen völlig in der Arbeit auf. Bis zum Sieg über den Hitlerfaschismus blieb noch ein ganzes Jahr, und die Mädchen taten ihr Bestes auf dem Feld.

Es vergingen Jahre. Emma befreundete sich mit Marat Schalabajew, ebenfalls einem Traktoristen, und schloß mit ihm den Eheband. Zehn Kinder kamen in der Familie Schalabajew zur Welt. Acht von ihnen haben bereits eigene Familien und üben verschiedene Berufe aus, die zwei anderen drücken noch die Schulbank.

Emma selbst hat inzwischen mehrere Berufe erlernt; die Kinder waren ihr kein Hindernis. Sie arbeitete als Melkerin, Viehpflegerin, Lagerleiter und immer machte sie ihre Arbeit gewissenhaft. Eben dafür wird Emma Schalabajewa im Dorf Lugowoje von allen geachtet. Sie ist mit ihrem Leben zufrieden und auf ihre Kinder stolz.

Georg KISSLING

Gebiet Ostkasachstan

Unbegreiflich

Der Beitrag „Liebe mit kaltem Herzen“ von Helene Reimer („Fr.“ Nr. 81) hat mich so erschüttert, daß ich nicht gleich zur Feder greifen konnte.

Wie konnte Ludmilla solch einen schwerwiegenden Schritt machen! Alex war ihr doch ein treuer Mann und ihrer Tochter ein guter Vater. Ist es nicht schauderhaft, wenn man anfangs, wo alles in Lot ist (wie die Autorin schreibt), mit dem Mann zusammenlebt, und ihn dann im Unglück so schändlich von sich stößt?

Nein, Ludmilla Herz ist nicht voll kalter Liebe, es ist aus Stein! Und dadurch hat sie auch das Herz ihrer Tochter erhärtet, wo sie doch den Vater so sehr geliebt hatte. Ich kann mir nicht vorstellen, wie die beiden ruhig schlafen können.

Es ist ja auch noch nicht gewiß, ob Alex auf immer ein Krüppel bleibt. Die Medizin schafft heute Wunder und was dann? Ich glaube, daß es kaum einen Menschen gibt, der Ludmillas Verhalten nicht verurteilen würde.

Dorothea HILGENBERG

Saratow

Gleich Vögeln schweben die Segelflugzeuge in der Luft; farbenreich glänzen die Kapfen der Fallschirme über dem Schulflugplatz des Zelino-grader Flugsportklubs der DOSAAF-Gesellschaft.

In den 23 Jahren seines Bestehens haben sich hier rund 6000 Jungen und Mädchen sportlich ausgebildet.

Erfahrene Instrukteure leiten die Vorbereitung der Segelflieger und Fallschirmspringer, die wiederholt preisgekrönte Plätze in Republikmeisterschaften in Flugsportarten errangen. Viele von ihnen sind Mitglieder von Auswahlmannschaften Kasachstans.

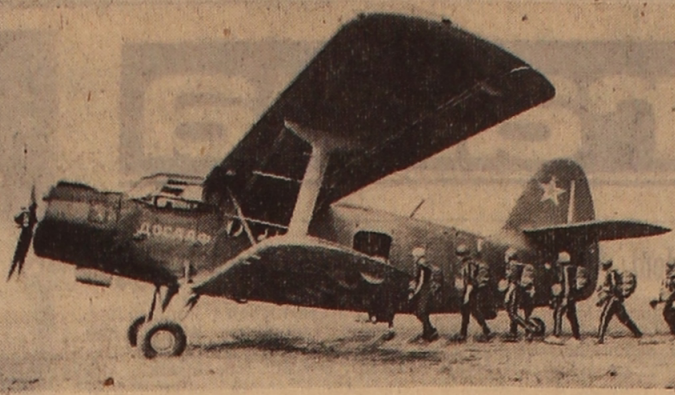
Fallschirme über dem Schulflugplatz

Der Sport der Mutigen lockt Jungen und Mädchen in den Himmel, die kühn Höhe um Höhe bezwingen.

Unsere Bilder: Immer höher und höher!

Die Schülerinnen der 9. und 10. Klasse (v. l. n. r.) Marina Bobojez, Lena Rachmatulina, Vika Grebennikowa, Tajana Wassiljewa, Wlada Lochina, Galina Bondarenko und Larissa Popowa haben sich mit dem Himmel befreundet.

Der Meister des Sports Wladimir Suslow, Kommandeur einer Segelfliegerkommando, bei der Auswertung der Flüge.



Bildreportage von Alex Paul



Nie mehr!

Den Lohn für zwei Arbeitstage an den sowjetischen Friedensfonds überweisen — lautete der Beschluß der Mediziner. Und das taten sie auch. In Ust-Kamenogorsk ist dieses Kollektiv der Chirurgiestation des Gebietskrankenhauses, geleitet vom Verdienten Arzt der Kasachischen SSR Boris Reusch, in der Gebietsabteilung des Friedensfonds als aktiver Spender bekannt.

Der Krieg soll nie mehr wiederkehren, erklärten die Mediziner.

Anna KLASSEN

Ust-Kamenogorsk

Ein interessanter Gesprächspartner

Der Weg in die Welt des Schönen

Wohl jeder in Petropawlowsk kennt Boris Franzewitsch Sattai. Die Vertreter der älteren Generation haben ihn wahrscheinlich oft in der Kabine einer Lokomotive hinter dem Pult gesehen, denn er hat längere Zeit im Schichtbetrieb als Lokführer gearbeitet.

Viele Einwohner der Stadt ist Sattai auch durch seine zahlreichen Gemälde bekannt, die oft in verschiedenen Gebiets- und Republikausstellungen exponiert wurden. Manche seiner Werke wurden in Wanderausstellungen in Österreich und in sozialistischen Ländern demonstriert.

Außerdem kennen ihn sehr viele als einen gutherzigen und hilfsbereiten Menschen.

Unser Korrespondent Alexander DIETE traf sich mit Boris SATTAI und stellt ihn heute unseren Lesern vor.

Boris Franzewitsch, Sie sind Eisenbahner von Beruf. Doch die Malerei, überhaupt die Kunst nehmen in Ihrem Leben einen bedeutenden Platz ein. Darauf deuten ausdrucksvoll die zahlreichen Gemälde, Porträts, Stillleben, Holzplastiken, Masken, gelackte Wurzeln, die ich hier in Ihrer Wohnung sehe. Warum ist die Kunst nicht zu Ihrem Lebenswerk geworden?

Meine Liebe zur Malerei, zur Kunst schlechthin, habe ich meinem Vater zu verdanken. Begabt von Natur, machte er uns Spielsachen aus Holz, Papier und Lehm. Ich kann mich nicht erinnern, daß in unserer Familie jemals Spielsachen gekauft wurden. Alles machten Vater und wir selbst mit eigenen Kräften.

So können nur beschränkte Menschen denken. Die echte künstlerische Kunst in all ihrer Vielfalt, hätte nie ohne Volkskunst entstehen können. Sie fußt auf dem Schaffen des Volkes und schöpft daraus immer neue Kräfte.

Jährlich werden in die Berufsschule 300 bis 350 Personen aufgenommen. In diesem Jahr z. B. verlassen mehr als 300 Schüler unsere Klassen. Es sei betont, daß zu uns hauptsächlich Mädchen, Schulabgängerinnen aus der Stadt und den naheliegenden Dörfern kommen. Manche von ihnen besitzen praktische Erfahrungen und werden in der Regel zum Studium delegiert.

Jahweh, die Pädagogen und auch die Lernenden haben viel zu erzählen und zu zeigen. In den letzten Jahren z. B. hat sich der technische Ausstattungsgrad der Unterrichtsräume für Theorie und Praxis erhöht. Die Berufsschule beteiligt sich an allen großen und kleinen Vorhaben des Gebiets an Wettbewerben und Festspielen. Den künftigen Meistern zur beruflichen Perfektion zu verhelfen und ihnen hohe moralische Eigenschaften anzuerziehen, betrachten die Kleidungsfacharbeiter, Friseur und Pädagogen als ihre gemeinsame Aufgabe.

Helene MEIER, Korrespondent der „Freundschaft“

Pawlodar

Sie erziehen ihre Ablösung

Zuerst möchte ich sagen, daß die Berufsschule Nr. 37 von Pawlodar im nächsten Jahr ihren 20. Jahrestag begehen wird. In diesen Jahren sind hier Hunderte Meister für den Dienstleistungsbereich vorbereitet worden, die einen bedeutenden Teil der Arbeitskollektive im Dienstleistungswesen des Gebiets bilden und sich an Hochschulen qualifizieren.

Meine Bekanntschaft mit der Berufsschule begann mit ihrem Direktor Rufina Shidkowa, die hier seit dem Gründungstag der Anstalt arbeitet. Rufina Alexejewa erzählt lebhaft und interessant:

„Unser Kollektiv, das zum größten Teil aus Frauen besteht, tat und tut vieles, damit zu uns am künftigen Beruf wirklich interessierte Jugendliche kommen.“

Die richtige Lösung fand man hier schon sehr bald: Man nahm enge Kontakte mit der Gebietsabteilung Volksausbildung, den Schuldirektoren und Elternkomitees auf. All das tat man, um eine direkte und ständige Verbindung der Berufsschule mit den allgemeinbildenden Schulen zu sichern.

„Mit der Berufsorientierung fangen wir gleich nach Beginn des Lehrjahrs an“, berichtet Nina Laukart, Ausbilderin von Schneiderinnen für Herrenoberbekleidung. „Wir besuchen Mittelschulen und organisieren dort Zusammenkünfte nach einem bestimmten Programm. Vor allem machen wir die Schüler mit der Geschichte der Berufsschule und den Aufnahmebedingungen bekannt, die meisten der besten Näherzeugnisse unserer Schüler. Es kommt vor, daß an dieser Zusammenkünfte unsere Besucher teilnehmen die dann auch über ihre künftigen Berufe über den Inhaltsstoff der Berufsschule erzählen. Solch eine zielgerichtete Arbeit ergibt positive Resultate.“

Natürlich beschränkt sich die Berufsorientierung nicht nur darauf. Jeden Monat wird in der Berufsschule ein „Tag offener Türen“ veranstaltet. Schon vom Morgen an spürt man die festliche Atmosphäre. Man erwartet ja Gäste: künftige Berufsschüler, Eltern der bereits in Ausbildung Stehenden und einfach Stadteinwohner. Die Gäste werden mit Unterrichtsräumen und Werkstätten bekannt gemacht, darunter auch mit der Friseurabteilung.

„Die Arbeitsbedingungen in unserer Abteilung sind nicht schlecht“, erzählt Galina Schitschurowa. Sie ist bereits das 17. Jahr in der Berufsschule tätig. „Für den Unterricht gibt es alles Notwendige. Nach einem Ausbildungsjahr werden die Mädchen in den städtischen Friseursalons eingesetzt und machen dort ein Zwei- oder Dreimonatspraktikum. Unlängst schmückten wir die Wände unserer Abteilung mit großen Fotos von dem interessantesten Abend „Wie alt ist die Mode?“

Auf den Bildern sieht man Jugendliche in den Trachten verschiedener Zeiten; auch die Frisuren entsprechen der jeweiligen Epoche. Hauptsache ist, daß die Schüler das alles selbst gemacht haben. Dabei ist es nicht so leicht, den erforderlichen Kleiderschnitt und die entsprechende Frisur auszuwählen, die sagen wir, für den Anfang des XIX. Jahrhunderts typisch waren. Die Vorführung der Modelle wurde durch Szenen aus bekannten Werken der schöngeistigen Literatur vervollständigt.

Geht man den Korridor weiter entlang, sieht man Unterrichtsraum und Klassen für Werkstoffkunde, Technologie der Schneidproduktion. Die Obermeisterin der Berufsschule Alexandra Lewanowitsch erzählt mit innerer Teilnahme über Pädagogen, Schüler, moderne Ausrüstungen. Man machte sich mit Erna Strom, einer Schülerin der Berufsschule, bekannt, die unlängst an einem Unionswettbewerb der Näherinnen in Lwow teilgenommen hat.

„Es war gar nicht so leicht“, gesteht sie, „Neben mir arbeitete...“

ten Schüler aus der ganzen Sowjetunion. Der Wettbewerb erfolgte in einigen Runden. Ich hatte das Glück, an allen teilzunehmen und letzten Endes auf den zweiten Platz zu kommen.“

Zur Zeit steht Erna kurz vor der Absolvierung der Berufsschule, worauf sie im Modeteilwerk von Pawlodar ihre Berufstätigkeit aufnehmen wird. Sie will sich aber weiterbilden und die Moskauer Technische Hochschule beziehen.

Mit Interesse und Begeisterung lernt auch Walja Kriwoschtschikowa, eine künftige Schneiderin von Damenoberbekleidung. Zusammen mit ihrem Pädagogen Alla Tereschina arbeitet sie am Schnitt ihres „Diplommodells“. Man hat Walja das komplizierte, an verschiedenen Kleinerelementen reiche Modell eines modernen Damenmantels anvertraut. Sicher wird sie Meisterschaft, Kenntnisse und Phantasie an den Tag legen.

Aufmerksam und interessiert verhält man sich hier zu allen Schülern, denn die jungen Leute, die morgen das Facharbeiterzeugnis bekommen, werden hier, in der Stadt, in vielen „Schönheitsalons“ und Modeteilern oder in den dörflichen Dienstleistungsstellen tätig sein.

Jährlich werden in die Berufsschule 300 bis 350 Personen aufgenommen. In diesem Jahr z. B. verlassen mehr als 300 Schüler unsere Klassen. Es sei betont, daß zu uns hauptsächlich Mädchen, Schulabgängerinnen aus der Stadt und den naheliegenden Dörfern kommen. Manche von ihnen besitzen praktische Erfahrungen und werden in der Regel zum Studium delegiert.

Jahweh, die Pädagogen und auch die Lernenden haben viel zu erzählen und zu zeigen. In den letzten Jahren z. B. hat sich der technische Ausstattungsgrad der Unterrichtsräume für Theorie und Praxis erhöht. Die Berufsschule beteiligt sich an allen großen und kleinen Vorhaben des Gebiets an Wettbewerben und Festspielen. Den künftigen Meistern zur beruflichen Perfektion zu verhelfen und ihnen hohe moralische Eigenschaften anzuerziehen, betrachten die Kleidungsfacharbeiter, Friseur und Pädagogen als ihre gemeinsame Aufgabe.

Helene MEIER, Korrespondent der „Freundschaft“ Pawlodar

Praktische Winke

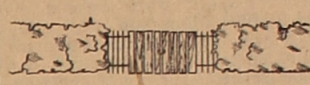
Rings um das Haus

Nun naht der Sommer. Er gibt uns wieder mal die Möglichkeit, so manches rund um das Haus oder im Wochenendgarten zu verschönern. Wir bringen hierbei einige Ratschläge:

Zäune

Ein Zaun sollte unser Haus weniger von der Umwelt trennen als mit ihr verbinden. Wir sollten ihn als Einfriedung betrachten, die uns und den Vorbergenden erfreut.

Der natürliche Zaun, die lebende Hecke, ist die schönste Einfriedung, die sich mit heimischen Sträuchern leicht anlegen läßt. Die Dürrfähigkeit der Anpflanzung beim Lebensbeginn der Hecke geht in einigen Jahren über in eine dichtgewachsene Wand aus Zweigen, Blättern oder Nadeln. Die Hecke soll 100 cm Höhe nicht überschreiten. Wird sie zu dicht, kann sie nach Belieben gelichtet werden. Eine dichte Hecke bildet die beste Nistgelegenheit für eine Anzahl unserer gefiederten Sänger, den unermüdlichen Helfern im Kampf gegen schädliche Insekten.



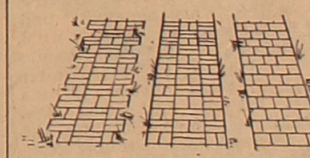
Das Anlegen der Hecke erfordert viel Sorgfalt. Soll die Hecke von unten bis oben mit Zweigen, Blättern oder Nadeln besetzt sein, muß sie nährstoffreichen Boden haben. Der Pflanzboden soll 100 cm breit, auch so tief sein und mit altem Dung oder Kompost angereichert werden. Stark gewachsene, im Heckenbereich stehende andere Gehölze sind Feinde der Hecke. Bäume müssen einige Meter von ihr entfernt stehen, weil es sonst später Reichliches Wässern, Unkrautbeseitigung und gelegentliche Jauchung fördern das Wachstum der Einfriedung.

Die Auswahl an laubabwerfenden Sträuchern für Hecken ist sehr groß: Weißdorn, Heckenkirsche, Holunder, Flieder, Jasmin u. a. bieten reiche Möglichkeiten für eine schöne Gestaltung der Einfriedung. Man kann die Hecke nahe an das Haus rücken, daß sie die seitliche Begrenzung eines Wohnhofes abgibt und man damit eine windgeschützte Ecke gewinnt.

Wege

Der Mensch legt die Wege nach seinen Bedürfnissen an. Der gerade Weg kann die Achse bilden z. B. im Obst- oder Wirtschaftsgarten, er kann auch Einzellinien sein zur Beatanlage. Anders verhält es sich im Wochenendgarten. Hier müssen sich Zweckbestimmung und Schönheit miteinander verbinden. Die Wegeführung kann geschwungen sein. Sie kann auf Blickpunkte, besondere Holzgruppen, Sträucher oder landschaftliche Aussichten gerichtet sein.

Ein einfacher Plattenbelag, eine Schüttung aus bindigem Kies (fehmaltigem Kies) oder ein Kleinfeststoff aus vorgefundener Kleien genügt bereits für den Erholungsgarten. Man soll sich aber dabei nicht verleißen lassen, in seinem Garten eine Promenade oder Wege anzulegen, um darauf spazieren zu gehen. Das bleibt den großen Parks vorbehalten.



Beim Anlegen eines Weges, der, sagen wir, 50 cm breit sein soll, gehen wir so vor:

Zuerst werden die Unebenheiten nivelliert; es folgen das Festlegen der Fluchten, das Spannen der Fluchtschnur von Pflock zu Pflock, das Ausschachten des Wegebettes etwa 15 cm tief, das Beseitigen des Mutterbodens zur Wiederverwendung, das Auffüllen des Wegebettes etwa 10 cm hoch mit grobem Kies, Mauer- oder Schutt, das Verdichten dieser Aufschüttung durch Stampfen, das Auftragen einer 5 cm dicken Feinschicht aus bindigem Kies und nachmaliges Verdichten. Es ist auf eine Überhöhung zur Mitte des Weges für den Regenwasserablauf zu achten.

Die Anlage eines Weges aus üblichen, auch farbigen Betonplatten setzt keine besondere Unterlage voraus. Es genügt ein Sandbett. Die Fugen können entweder mit Zementmörtel verstrichen oder mit Sand zugespült werden. Ein Weg aus Ziegel- oder Kalksandsteinen sollte aus architektonischen Gründen nur dort angelegt werden, wo Haus- und Einfriedungssockel aus demselben Material hergestellt sind.

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“